

Wien, Leipzig, Stuttgart.  
13. Heft. VIII. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M. 2.50.

# WIENER MODE



**GRATIS-BEILAGEN:**  
**WIENER KINDERMODE.**  
**WIENER HANDARBEIT.**  
**„IM BOUDOIR“**  
**FÜR DIE KINDERSTUBE.**  
**Farbige**  
**KUNST-BEILAGEN.**

15. Heft. VIII. Jahrg.

# WIENER MODE

1. April 1895.

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

**Pränumerationspreis:**

Für Oesterreich-Ungarn  
 Für das Deutsche Reich

Vierteljährig:

fl. 1.50  
 M. 2.50

Halbjährig:

fl. 3.—  
 M. 5.—

Ganzjährig:

fl. 6.—  
 M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Fres. 4.50 r.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

**Insertions-Preise:** Im Ineratenheile die 4 mal gespaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2 mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.

**Annahme von Annoncen:** Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Ineraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. **Annahme von Annoncen:** für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, 31bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

## Besondere Begünstigung

für Abnehmerinnen der

# WIENER MODE

## echte Wiener Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen

## in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schnitte werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Toiletten, Wäsche u. s. w. für Erwachsene und Kinder nach echter Wiener Art ohne jede weitere Umarbeitung oder Berechnung anzufertigen, wodurch sich die Gratischnitte der „Wiener Mode“ von den von anderer Seite angebotenen sog. „Normalschnitten“, die nicht nach persönlichem Maße hergestellt werden, unterscheiden.

Ueber hunderttausend Schnitte nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.

## Maßanleitung zur Methode

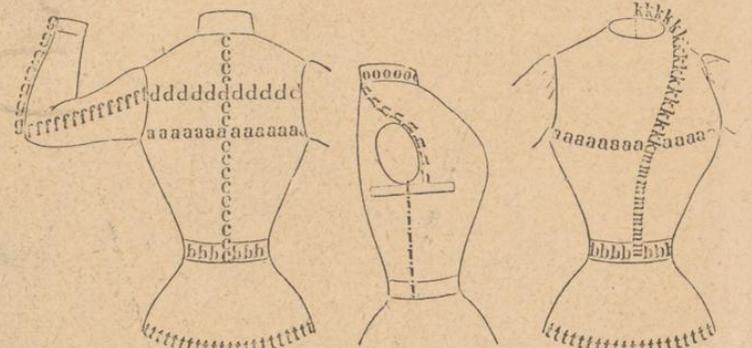
### „WIENERMODE“

Bei Bestellung von Gratischnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Gratischnitte zu erhalten, genügt die **Einsendung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 fr. = 30 Pf.** für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für **genaues Passen der Schnitte wird garantiert.** Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlusshöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.)



- a) Obere Weite. (Ueber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c) Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d) Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern.)
- f) Oberarmlänge. (Von Armansatz bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- g) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- h) Armlöchhöhe. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
- i) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlußbandes.)
- k) Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- m) Brustlänge. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- o) Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- t) Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)

Central-Depositencasse und **Wiener Bankverein** des **Wechselstube** des  
 Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital 25,000.000 Gulden, Reserven über 4,500.000 Gulden)

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 41, IV., Wiedener Hauptstrasse 8, VI., Mariahilferstrasse 75.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesulengasse Nr. 1.

An- und Verkauf von Werthpapieren und Valuten, Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung, Verwahrung und Verwaltung von Werthpapieren, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision von Losen und Werthpapieren.



## WIENER MODE

Heft 13, VIII. Jahrg.

1. April 1895.



### Wiener Mode-Ausstellung 1895. (Blumensäle der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.)

In der vom Wiener Mode-Club veranstalteten Mode-Ausstellung haben wir ein Schnittmuster-Atelier installiert, in dem jede Dame, die sich als Abonnentin der „Wiener Mode“ legitimiert, gratis Schnitte nach Maß erhält. — In einem hocheleganten Interieur, das die Firma August Knobloch's Nachfolger aufstellt, finden die Damen zahlreiche Mode-Journale und neueste Original-Bezeichnungen, nach denen sie ihre Wahl treffen können. In diesem Räume wird das Maß zu den Schnitten genommen, die in Gegenwart der Besucherinnen angefertigt werden.

## Die Toilette als Erzieherin.

Ein Plaidoyer in Form eines Briefes vom 1. April 1895.

Von Auguste Klob.

Meine liebe Grete!



Nr. 4. Runder Hut aus englischem Stroh für junge Mädchen.

sand, ist ja vielleicht, von seinem Standpunkte gesehen, ganz richtig. Die heftigen Aeußerungen also, zu welchen er sich hinreißend ließ, hättest Du nicht so schwer nehmen, sondern sie der Unerfahrenheit, ja der — verzeihe mir den harten Ausdruck — der Bornirtheit, welche alle Männer den Toiletten ihrer Frauen gegenüber an den Tag legen, zu Gute halten müssen.

Da weint man dann nicht und schmolzt nicht; die Geschmackslosigkeit einer Migraine ist Dir hoffentlich nicht eingefallen, sondern man sucht den Erbosten in vernünftiger, logischer und — Hauptsache! — amüsanter Weise (die Logik einer Frau soll immer unterhaltend sein, sonst nimmt man sie ihr gar zu übel), von der absoluten Unrichtigkeit und Beschränktheit seiner Ansicht zu überzeugen.



Nr. 5. Sonnenschirm aus weißem Taffet und Mousseline-Giffon.

Man setzt sein klügstes Gesichtchen auf und sagt, freundlich lächelnd, mit ruhiger Stimme, in der ein ganz klein wenig Ironie anklingen darf: »Ja, lieber Mann, das verstehst Du einfach gar nicht!« Sehr wahrscheinlich wird er hier neuerdings auffahren und je nach seinem Temperament in höhnischem oder schreiendem Tone fragen, was an der Ziffernreihe etwa unverständlich sei u. s. w.

Nach einer Weile unterbrichst Du ihn. »Wenn Du mich jetzt anhören wolltest, lieber Schatz,« und siehst ihn dabei so freundlich an, als ob er Dir die größten Schmeicheleien des Registers gesagt hätte. Hierauf brummt er ein unwilliges und zweifelerfülltes »Also!«; Du lässest Dich durch seine Miene nicht beirren und beginnst Dein kleines Plaidoyer; steckst ja doch ein Stück der Portia in jedem Weibe, man muß ihr nur das Richtige zur Vertheidigung geben, ihre Liebe oder — ihre Eitelkeit. — »Lieber Hans, Du hast mich eben eine Modedame genannt und hast wohl geglaubt, mir damit etwas recht Böses zu sagen; aber ganz und gar nicht; denn, weißt Du was die Mode ist? sie ist eine der Erzieherinnen des Weibes.« Hier wird er Dich mit einem Ausdruck ansehen, der Dich fragt: »Bist Du verrückt geworden?« Wenn er nämlich höflich genug ist, es Dir nicht mit Worten zu sagen. Du fährst gelassen fort:

»Dein Staunen beweist, wie unglaublich einseitig Du bis jetzt über die Mode, die Toilette gedacht hast. Was sie eigentlich ist? Ein ganzes Conversationslexikon, eine Enzyklopädie für uns Frauen, sie belehrt uns, beschäftigt uns, sie regt unseren Geist an, unsere

Du bist ja ein ganz närrisches Kind, und Deine mütterliche Freundin — da ich höchstens zehn Jahre älter bin als Du, nenne ich mich sehr gerne so, denn nichts läßt die Frauen jünger erscheinen, als wenn sie sich älter machen, als sie sind — Deine mütterliche Freundin also muß Dich ernstlich schelten. — Liebes Kind! Welch eine schreckliche Idee, seinem Manne eine »Scene« zu machen! Das ist ja ganz veraltet, das ist ja französisches Lustspiel, und Du weißt doch, daß wir heutzutage für Scribe & Cie. nur mehr ein mitleidiges Achselzucken haben, daß wir über ihre Witze nicht lachen, sondern sie bloß belächeln und daß wir ihren Ernst mit »unwahrscheinlich« dem härtesten Worte der modernen Kritik stigmatisieren. Die heutige Frau hat es ja auch gottlob nicht mehr nothwendig, zu solchen Gewaltmitteln, wie das von Dir be-  
nützte, zu greifen, die heutige Frau zankt nicht, sie überzeugt, sie weint nicht, sie imponirt. — Daß Dein Mann die Schneiderrechnung groß



Nr. 6. Sommer-Toilette aus lilafarbigem gemusterten Batist mit Spizengarnirung für schlankere Damen.  
Vereinfachung hierzu: Nr. 52; verwendbarer Schnitt zum Tailleurjutter: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11.)

Phantasie, sie appellirt an unseren Takt, unser Feingefühl, mit einem Worte — sie erzieht uns. — Sieh' diese Rechnung an; hier: Balltoilette aus nilgrünem Moiré-antique mit echten Brüsseler Points, rosa Rosen und Federntouffs — sagt Dir das nichts, gar nichts? Da sieht man, auf welchem Standpunkte Deine Phantasie steht, lieber Freund, vor meinen Augen ersteht eine ganze Welt, — nilgrün und rosa, Moiré-antique, Spitzen und Federn, Fächergeflüster, ein Parfum von Potpourri, gepudertes Haar und Schönheitspflasterchen, das steigt vor mir

auf und duftet um mich her, — in meinem Ohre klingen einzelne Takte einer Arie von Lully, ich versuche sie festzuhalten, ich finde sie auf dem Clavier, die Musik verfolgt mich, ich habe nicht Ruhe, bis ich unter meinen Noten Compositionen jener Zeit gefunden habe, von Mozart's unsterblichem Menuett bis zurück zu den halbvergessenen Meistern, und mit ihren Tönen verlangt's mich nach der ganzen Zeit; ich will die Menschen kennen, deren Geschmack ich meine Kleidung entlehnt habe, von der Musik greife ich zu Ernsterem; ich will die Gedanken denken, die sie dachten, um die Thaten zu



Nr. 7. Gartenkleid aus gemustertem Batist mit Blousentaille für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Tailienfutter: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11.) — Nr. 8. Gartenkleid aus rehbraunem Crêpe mit Volantgarnitur und abnehmbarem Plastron. (Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 9. Umgelegt und  
Stulpen aus gefaltetem farbigen Batist.

vornehm graziöse Art, sich zu bewegen, den anmuthigen Geist ihres Geplauders, — nilgrün und rosa, mein Bester: Geist, Haltung, Grazie, suggerirt durch eine Toilette. — »Du freilich, Du Armer, mit der einförmig charakterlosen Gleichheit Deiner Röcke und Gilets, wie solltest Du eine Ahnung haben von dem Einfluß, den die Art — wir Frauen nennen es Façon — eines Kleides auf seine Trägerin übt? Sieh, hier, zweite Rubrik der ominösen Rechnung: ein Straßentkleid, englische Façon, aus grauem Tuch mit Leinengarnitur. Weißt Du, wie ich mich in diesem Kleide gefühlt habe? tugendhaft — bitte, nimm mich doch nicht so au pied de la lettre — ernst, streng gegen mich selbst; voll menschenfreundlicher Milde gegen alle anderen; ich habe die langweiligsten Bücher gelesen, während ich dieses Kleid trug, ich habe meine alten Tanten besucht und mit ihnen erbauliche Gespräche geführt, ich habe unsere Köchin wegen ihrer Verschwendung zurechtgewiesen und meine Jungfer ermahnt, mit dem Studenten von gegenüber nicht zu coquetieren. Ja, ich! Weißt Du weshalb? Weil dies einfache graue Kleid — die einfachen Kleider sind immer die theuersten, mein Lieber — mit seinem schlichten Leinwandfragen einen Geist ausströmt, der mit



Nr. 10. Hanskleid aus carrirtem Fouté mit Jaçantaille für ältere Damen.

begreifen, welche ihre Zeit bewegten, — ich studiere Geschichte, ja mein Freund, ich studiere Geschichte, die Geschichte der Weltepoche, der ich die Ideen zu meiner Toilette verdanke, und ich lebe mich hinein in diese Zeit, es rauscht um mich her, nilgrün und rosa; — man hat Dir auf jenem Balle die reizende Haltung Deiner Frau gelobt, bitte, bitte, Du selbst hast es mir erzählt, ihre

dem leichtsinnigen Treiben dieser Welt nichts gemein hat, weil es an die Tracht der stillen strengen Quäcker gemahnt und weil mit ihrer Tracht ein Hauch von ihrem Denken

über mich kam, ernst, einfach, weltentfremd. Ob ich es noch trage — nein, leider, es hat sich sehr schlecht strapaziert. Aber ich fühle, daß es so viel zur Hebung meines Charakters beitrug, daß ich fast Lust habe, mir nächstens ein ähnliches zu bestellen, um nämlich der Versuchung besser widerstehen zu können, mir eine rothe Sammt — ja, da siehst Du, ach, die Versuchungen, in die uns arme Frauen die Mode führt; Prüfungen nenne ich sie, vom Himmel gesendet, um unsere Stärke zu erproben — lieber Hans, kauft Du Dir eine Idee von den Gefühlen machen, die der Gedanke an eine rothe Sammtrobe, mit echten, goldgestickten Venezianerspitzen und vielleicht einem kleinen Wenig schwarzen Zobels in uns wachruft? Mit den riesigen Ärmeln, dem breiten Spitzenragen, der schmalen Schnebbe der Taille und den reichen Falten des Rockes, wie man sie jetzt trägt? Lieber Freund, das ist ja ein Gedicht und nicht etwa ein flüchtiges Lied, sondern etwas Großes, Solides, ein ganzes Epos. Du blickst mich an? Dämmert auch in Deinem Kopfe die schreckliche Wahrheit, die mein Spiegel mir bereits erbarmungslos entdeckte? Diese Toilette mit ihrer stolzen Grandezza ist nicht für mich! Ich bin nicht groß genug für den schweren langfaltigen Sammt, zu rund für die Breite der bauschigen Ärmel und meine Züge, — man hat sie einmal ein heiteres Gedicht genannt; mein Kleid wäre eine Perisylage meiner Person, ah, mein Lieber, wach' künstlerisch geschulter Blick gehört dazu, das zu entdecken, welche Kraft des Willens, es sich einzugestehen und der Lockung zu widerstehen, wie viel



Nr. 11. Sommerkleid aus mattblauem Crêpe mit Blousentaille für junge Mädchen.  
(Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 1, Vorderl. des Schnittbogens zu diesem Hefte; Schnitt zur langschleppigen Passe: Begr.-Nr. 2, ebendasselbst.)



Takt, stets das Richtige zu treffen. Laß' mich Dir eine Geschichte erzählen: — »Als ich die Toilette zu dem erwähnten Balle bestellte, da hatte ich, wie ich zu meiner Schneiderin kam, noch nicht die Idee einer Idee. . . . Madame machte mir Vorschläge; u. A. sprach sie von einer Toilette aus dem zartesten rosa Tüll mit Perlen gestickt und großen Sträußen von gelben Primeln arrangirt, sie schilderte sie, duftig wie ein Kleid Titania's, aus Rosenblättern und Thautropfen gewebt, ich nahm diesen Vorschlag an, ich war entzückt davon. »Heimgesehrt, trat ich vor meinen Spiegel und hüllte mich in Gedanken in das reizende Gewand und wie ich so schaue, weißt Du, was ich entdecke, — ich will es Dir sagen, aber bitte, vergiß es gleich wieder, ich entdecke — ein Fältchen in meinem Gesichte. Oh, wenn Du es nicht findest, um so besser. Und ich entsage dem rosafarbenen Traum. Das nennt man Takt, mein Lieber, und Seelengröße. Es war ein schwerer Kampf und nicht jede Natur hätte ihn siegreich bestanden. — Und da nennt ihr Männer eine Frau, welche die Mode pflegt, eine Puppe, und spricht ihr Verstand, Gefühl, jede menschliche Tugend ab. Wir aber, wir Frauen, die wir Gemüth und Geist besitzen, beugen uns willig ihrem glänzenden Joch, denn wir verdanken ihr unsere schönsten Siege, auch jene über uns selbst, und wenn Königin Mode manchmal ihrer Herrscherlaune die Bügel schießen läßt und den bizarren Einfall einer närrischen Minute als Gesetz vorschreiben möchte, so ist dies vielleicht nur eine feine Art, um unter ihrem Bolke Musterung zu halten, denn Königin Mode ist eine kluge Herrin, die nie die Individualität verläugnet sehen will, in

sklavischer Nachahmung; die echte Ehrendame der Mode wird sogar jedem Erlaß ihrer Herrscherin etwas von dem eigenen Geiste zu verleihen trachten, und deßhalb eben muß sie sich bemühen, eigenen Geist zu besitzen. Sie darf ihre Toilette nicht tragen wie die

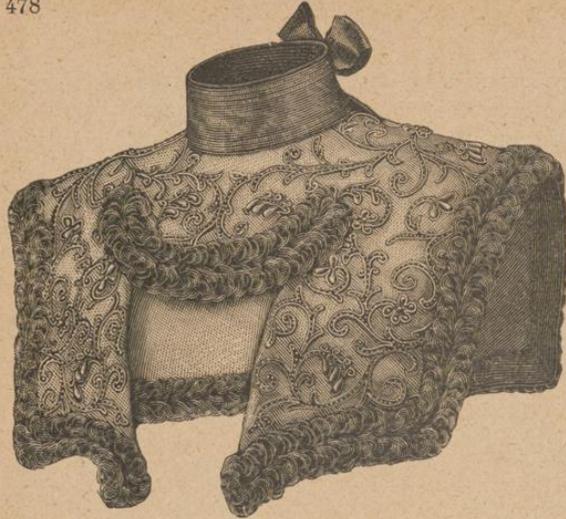
Puppe im Salon der Schneiderin. Sie lernt, sich der Form ihres Gewandes angemessen zu bewegen, der Styl ihrer Kleidung, das dazu verwendete Material, lange vergangenen Zeiten und weit entfernten Ländern entnommen, regen ihren Geist und Phantasie an und erweitern ihren Ideenkreis; die feinen Nuancen, die sie in der Wahl ihrer Toilette zu beobachten hat, wecken das Hartgefühl und jenen Verstand des Herzens, den man Takt nennt, wie ja Takt der Verstand in der Musik ist. Deßhalb solltet ihr Männer Euch freuen, wenn Eure Frauen sich putzen; sie bilden ihren Geist, indem sie ihren Körper schmücken; ist ja doch die Freude am Schönen schon eine Erziehung für sich allein.«

Und nun, liebe Grete, wirst Du diese lange Rede Deinem Gedächtniß einprägen? — Du sollst Dir nur die Hauptpunkte daraus merken und sie bei nächster Gelegenheit, geschmückt und ausgeführt in Deinem eigenen reizenden Geist, Deinem Gestrengen vorbringen. Und wenn ihm Deine Gründe nicht stichhältig scheinen sollten, bei dem bekannten Eigensinn der Männer und der Schwerfälligkeit ihrer Ideen nichts Unmögliches, wenn er Dich am Ende mit einer gewissen Mengtlichkeit versichern sollte, daß er Deine Erziehung für vollendet halte und vollständig mit ihr zufrieden sei, dann lege Du feierlich die Hand auf den blonden Kopf Deiner Lili und sprich mit jener schönen fraunlichen Würde, die Dich von jeher auszeichnete: »Ich erziehe meine Tochter.« — Da schweigt er gewiß. — Und jetzt schweige Deine »mütterliche« Freundin Nataly.



Nr. 12. Gartenkleid aus weißem Batist mit Blousentaille und Bandgarnitur für junge Mädchen. (Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

lichen Würde, die Dich von jeher auszeichnete: »Ich erziehe meine Tochter.« — Da schweigt er gewiß. — Und jetzt schweige Deine »mütterliche« Freundin Nataly.



Nr. 13. Passentragen aus gesticktem Tuch oder Taffet mit Federbefestigung. Zu glatten Taillen zu tragen. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

B. Sommertoilette aus geblumtem chinirten Taffet. Die kurze Schnebentaille schließt rückwärts mit Haken und hat mit dem Futter gleichartig geschnittene oder überspannte Oberstofftheile. Wird der Stoff überspannt, so sind die Rückentheile im Schluße in gereichte Strahlenfalten zusammenzufassen und die Vorderbahnen mit einer Brustnaht auszustatten. Die Passe aus Stickerei wird der Taille aufgesetzt; den querüberliegenden Bändern

### Beschreibungen der dargestellten Toiletten.

Umschlagbild (Vorderseite). A. Turstoilette aus Sammt oder Taffet für junge Frauen. Der glockenförmig geschnittene Rock ist mit schwarzem Taffet gefüttert und in der auf dem Bilde genau ersichtlichen Weise mit gemustertem Tüll garnirt. Die drei Faltenpatten werden an beiden Seiten mit Jaisgalons kantirt und verlieren sich in dem gereichten, mit einem breiten, gezogenen Köpschen abschließenden Tüllvolant, dem eine Spitze angefügt ist. Die Taille hat anpassende Futtertheile und schließt vorne mit Haken; ihre Vorderbahnen und der nahtlose Rückenteil werden überhängend gestaltet. Von den Achseln und vom Halsrande gehen die drei Faltenbahnen aus Tüll aus, die schoppig überhängen und oben engere Form annehmen. Große Ballonärmel mit reichen Spitzenvolants, Gürtel aus breitem satin duchesse-Band.

B. Wagenschirm aus Taffet, mit Volant aus schwarzen Chantilly-Spitzen und gefärbtem Naturstuck, der an seiner oberen Fläche ein eingelegetes Monogramm trägt.

Umschlagbild (Rückseite). A. Englisches Promenadelleid mit Piqueweste. Der Rock hat Glockenform und ist mit Kopshaarkostf unterlegt. Die Falten werden durch Aluminiumreifen gestützt, von denen einer am Rande, der andere 25 cm davon entfernt zwischen Futter und Oberstoff angebracht wird. Die Weste hat Satin-Rückentheile und doppelreihige Vorderbahnen, deren linker, wie bei Herrenwesten, übertritt und angeknöpft wird. Die offene Jackentaille hat glockig geschnittene Schößtheile und nahtlose Vorderbahnen, die sich zu den mit Knopflöchern versehenen und an der Innenseite mit gleichem Stoffe besetzten Revers umschlagen. Große Ballonärmel, beim Ansatze an das Armloch gereicht und nach unten sich zu einer Stulpe verbreiternd.



Nr. 14. Gartenpelerine aus Sammt mit Faltentheilen für ältere Damen. — Nr. 15. Promenade-Toilette in Prinzessform aus apritosenfarbigem, chinirten Taffet.  
Vereinfachung: Wenn die Toilette, mit Beibehaltung der Façon, in Rock und Taille getrennt wird, ist sie bedeutend leichter auszuführen.



Nr. 17. Sonnenschirm aus weißem Mouffeline-Chiffon.

übergreifenden, mit Taffet unterlegten Anspuztheile der rechten Vorderbahn. Der Ausrufztheil und der Befaz der Vorderbahn treffen, hat es den Anschein, als sei die Toilette dadurch, daß sich die den Aermeln beigegebenen Epaulettentheile und der Befaz der Vorderbahn treffen, hat es den Anschein, als sei die Toilette mit einer aus Bolants und Spizeneinsätzen zusammengestellten Pelervine ausgestattet. Die Stehkragengrundform schließt in der Mitte, der übertretende Faltenheil, der mit einer großen Masche abschließt, rückwärts mit Haken.

Abbildung Nr. 7 u. 8. Zwei Gartenkleider.

Nr. 7 stellt eine aus gemustertem Batist verfertigte, für junge Mädchen bestimmte Frühling- oder Sommertoilette dar. Der Rock hat gewöhnliche Glockenform, ist 6 m weit und mit Taffet oder anderem steifen Stoff gefüttert, der wegen des durchscheinenden Batistes in dessen Grundnuance genommen werden soll. Die Taille hat Blousenjacon und kann des breiten Gürtels wegen auch ringsum überhängend gestaltet werden. Ein schmales Rückenköpfchen, aus doppeltem Stoffe in der Mitte gereiht, deckt den Verschuß. Die Kragengrundform, die mit zwei Reihen solcher Köpfchen besetzt ist, deckt ein Spiegel aus lilafarbigen oder schwarzem Sammit. Der breite Gürtel schließt rückwärts, doch nicht in der Mitte, sondern an der Seite unter einer Schnalle und hat eine mit Fischbeinstäben ausgestattete Grundform. — Nr. 8: Der Rock wird am Rande von zwei aus doppeltem geradefadigen Stoffe gereihten Bolants umgeben und am Rückenblatte in zwei durch seine Form trichterartig auspringende Hohlfalten geordnet. Die Taille schließt vorne mit Haken. Das Blafron kann entweder zum Separatanlegen gerichtet sein oder es wird den Futtertheilen aufgesetzt und überhakt. Der Oberstoff der Taille wird überspannt, was bei Crêpe leicht möglich ist; nur bei den Seitennähten kann er mit dem Futter zugleich in die Naht gefaßt werden, oder aber es werden die Theile an der Außenseite mit Hohlköpfchen übereinanderstaffirt.

ist je eine schmale gereichte Stickereifante angefügt. Die Paffe erscheint an den Rückenbahnen in gleicher Form wie vorne und wird von den Bretellen begrenzt, die das Devant umrahmen.

Abbildung Nr. 1 bis 3. Gartenhüte. Nr. 1: Hut aus weißem Batist mit Bolant aus pliffirtem Batist und Valenciennespizzen. Der Batistüberzug ist zum Abnehmen eingerichtet, so daß er gewaschen und dann leicht wieder in ursprünglicher Form an das Drahtgestell mit Bändchen befestigt werden kann. An den Seiten große Touffs aus papierblauem Taffetband. — Nr. 2: Helgoländer aus rothem desfinirten Batist mit Pliffvolant aus gleichem Stoff. Vorne ein Touff aus rothem Band. — Nr. 3: Helgoländer aus weißem Batist, wie Nr. 1 und 2 mit abnehmbarem Ueberzug ausgestattet. Bolant aus Tüllspitze, Touff aus hellblauem Atlasband.

Abbildung Nr. 4 stellt einen runden Hut aus tabakbraunem englischen Stroh dar, der mit schwarz-weiß gestreiftem Double-Band garnirt ist. Seitwärts sitzen zwei Schwalben.

Abbildung Nr. 5. Sonnenschirm aus weißem, glatt gespannten Taffet, mit Zackenrücken und einem den Rand umgebenden gereichten Bolant aus weißem Mouffeline-Chiffon.

Abbildung Nr. 6 und 52. Sommertoilette aus Batist. Der in Glockenform geschnittene Rock ist mit Taffet gefüttert und 5 m weit. Die einzelnen Bahnen werden mit dem Futter zugleich zusammengenäht, weil sonst die auf der Rehrseite liegenden Nahtränder leicht durchscheinen könnten. Den Ausrufz, der an beiden Seiten in Dreieckform auftritt, bilden von Spizeneutrebung durchleitete Bolantköpfchen, von denen je zwei einander gegenübergestellt sind. Unterhalb der Spizeneinsätze wird ein Taffetstreifen angebracht, der durchschimmert. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und schließt erst in der Mitte mit Haken, dann ebenso an dem



Nr. 16. Soirée-Toilette aus pailleten-gehäutem schwarzen Tüll für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Betr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens; 31, Heft 9.) Vereinfachung hierzu (als Straßen-Toilette dargestellt): Nr. 51.



Nr. 18. Umhülle mit Volantkragen für ältere Frauen. — Nr. 19. Feinschleif und goldbraunem Sammet mit Unterfeld und schwarzem tafetas chloé. — Nr. 20. Runder kleiner Hut mit Schleier. — Nr. 21. Frauenabsteif und gemustertem Crêpe für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)  
 — Nr. 22. Fremden-Tollette aus dunkel-lavendelblauem Sammet mit Violettstreifen und Volantkragen aus schwarzem feinem Leder. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 23. Paletot aus braunem Sammet mit geschlossenen, geschützten Ärmeln. — Nr. 24. Plaisantkleid aus glänzendem, geranturtem Stoff. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 25. Toga aus geranturtem Stoff mit geschützten Ärmeln. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 26. Paletot aus schwarzem Tafet mit geschützten Ärmeln. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 27. Paletot aus schwarzem Tafet mit geschützten Ärmeln. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 28. Paletot aus schwarzem Tafet mit geschützten Ärmeln. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 29. Paletot aus schwarzem Tafet mit geschützten Ärmeln. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 30. Paletot aus schwarzem Tafet mit geschützten Ärmeln. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Vegr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

Guelain, Parfumeur, rue de la Harpe, 25 in Paris.



Nr. 28.  
Federngesteck  
für einen  
großen  
Strohhut.

Abbildung Nr. 9 stellt eine Kragen- und Stulpengarnitur dar, die in beliebig farbigem Batist ausgeführt werden kann. Die einzelnen Stoff-Fältchen sind mit Grätenzierstichen niedergehalten.

Abbildung Nr. 10. Hauskleid für ältere Damen. Der Rock besteht aus einem Vorderblatt, zwei rundgeschnittenen Seitenbahnen und einer schmalen, für die Rückenkehlfalte berechneten Bahn. Dem Rockrand ist ein Blüschvolant angefügt; der Rock ist deshalb kürzer zu schneiden. Die Saftentaille hat doppelte Vorderbahnen, die sich zugleich an die Seitentheile fügen. Die unteren schließen doppelreihig mit Knöpfen bis zum Halsrande, die oberen werden zu seidenbesetzten Revers umgeschlagen

und treten auseinander. Die Rücken- und Seitentheile sind unterhalb des Schlusses glockig geschnitten und fallen in mäßig tiefen Dütenfalten auf.

Abbildung Nr. 11. Sommerkleid mit Blousentaille. Die langachselige Blousentaille hat anpassende Futtertheile und schließt rückwärts mit Haken. Die Passe aus Stiderei kann à jour oder dem Futter aufgesetzt sein; ihre Form muß durch die Anprobe bestimmt werden. Die Vorder- und Rücktheile sind mit einem schmalen Köpschen über einem dünnen Passpoilschnürchen eingereicht und hängen über. Der Gürtel aus gefaltetem Band wird auf einer mit Fischbeinstäben versehenen Grundform hergestellt und rückwärts geschlossen. Die »Alt-Wiener« Ärmel haben anpassende Grundform und werden aus geradefabigen Stoffbahnen hergestellt. Ihr oberer Theil ist mit einem Köpschen eingereicht, das die Fortsetzung der Passköpschen bildet. Achselspannen aus Band.

Abbildung Nr. 12. Gartenkleid aus weißem Batist. Die rückwärts mit Haken schließende Futtertaille ist mit faltigem Stoff bespannt, der am Hals- und unteren Rande eingereicht ist. Die anpassenden Futtertheile sind, bevor der Oberstoff angebracht wird, genau auszubücheln. Den Aufputz bildet ein die Vorderbahnen in Form einer Passe abbindendes blaues oder andersfarbiges Atlas- oder Sammtband, das an den Achseln in je eine große Masche endet. Die weiten aus geraden Stoffbahnen hergestellten Schoppenärmel schließen mit doppelten, gereihten Volants ab. Der glockenförmig geschnittene Rock fällt über eine Grundform aus weißem Satin oder Taffet.

Abbildung Nr. 13. Passenträger aus drapfarbigem Tuch, mit Schnürchenstickerei in gleicher Farbe und Umrandung aus drapfarbigem Federngalons.

Abbildung Nr. 14. Die Gartenpelerine für ältere Damen wird auf einer in Art eines gewöhnlichen Capes geschnittenen Grundform hergestellt; die Vorderbahnen sind in Falten geordnet und geradefabig, die Rückenbahn ist in die Rundung zu schneiden. Die Verbindungsnaht deckt an jeder Seite eine Hohlkante.

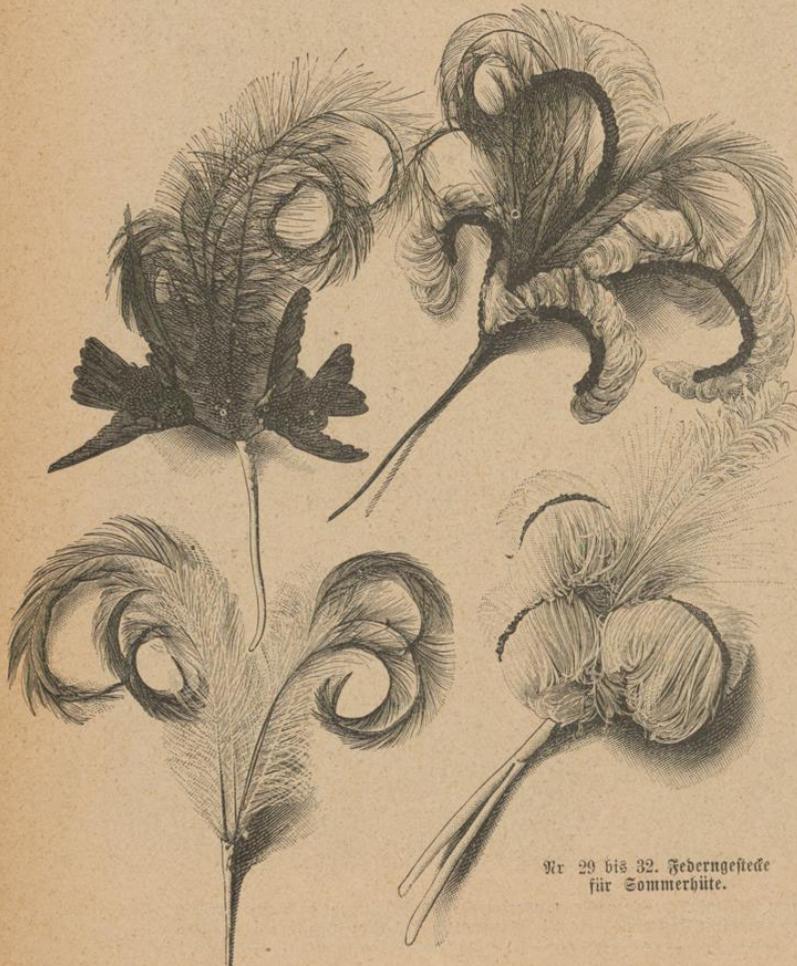
Abbildung Nr. 15. Promenade-Toilette aus glänzendem Taffet. Das Kleid hat Prinzessform und schließt rückwärts mit Haken oder sichtbar mit Knöpfen. Es wird auf taillenförmig kurz geschnittenen Futtertheilen hergestellt und am Rocktheile separat gefüttert: mit Taffet oder Satin und



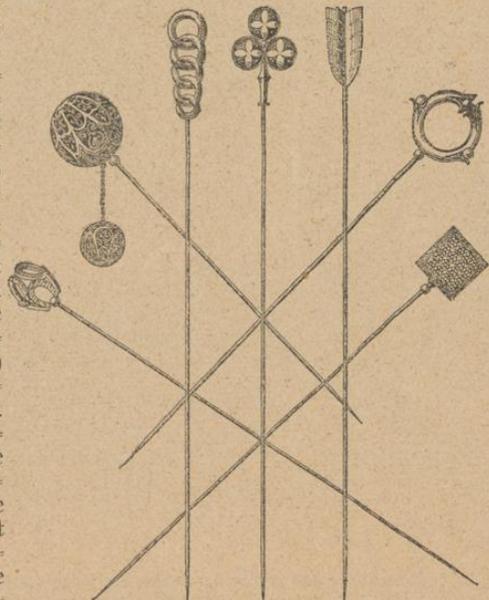
Nr. 33. Gartenkleid aus rosafarbigem Surah mit Wollerepuffutter. (Vorderansicht hierzu: Nr. 58 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)

50 cm hoher Mouffeline-Einlage. Dem in Rücken ausgeschnittenen Stehragen sind reich gereichte schwarze Spitzen unterlegt, wie auch den zur Hand sich verbreiternden Stulpenheilen der Ärmel. Die langachselige Façon des Kleides muß durch die Anprobe bestimmt werden. Die am oberen Theile reich gebauschten Ärmel sind beim Anjagen in Strahlenförmchen genäht und werden, um absteifen zu können, mit Reifeneinlage versehen. Den Fichuaufputz des Kleides gibt gefaltete Seidenmouffeline oder dünner Seidenstoff, dessen beide Theile im Schlusse mit drei Spannen zusammengehalten werden. An den Achseln erscheinen die Bahnen in Rückenbahnen geordnet, dann treten sie an den Rückenbahnen so auf, daß sie diese in Form einer Passe abschließen.

Abbildung Nr. 16 und 51. Soirétoilette aus schwarzem flittergesticktem Tüll. Die aus Zwickeltheilen zusammengesetzte Rockform aus farbigem Atlas oder Liberty-Seide deckt mit Goldpailletten gestickter Tüll, der in gleicher Form wie die ersigennante geschnitten und seitwärts mit einer Federnpanache leicht in Falten zusammengefaßt wird. Die Arabeskenstickerei am Rocke wird in Goldpailletten ausgeführt, die auch am übrigen Rocktheile verstreut auftreten. An beiden Seiten hängen am oberen Rocktheile faltige Tüllarrangements herab, die auch gougirt und mit Flitter benäht sein können. Die Taille schließt rückwärts mit Haken; sie formt vorne und rückwärts eine stumpfe Schnebbe und ist mit flittergesticktem Tüll bespannt, der im Schlusse leicht in Falten zusammengenommen wird.



Nr 29 bis 32. Federngesteck für Sommerhüte.



Nr. 34. Hutmadeln aus Goldbronce und Email.



Nr. 35. Schwarzer Spitzenhut mit  
Veilchen- und Federnschmud.



Nr. 36. Capote mit Gold- und Silberstickerei  
und Perlengarnitur.

und am oberen Taillenrande glatt ausgespannt bleibt. Die Vorderansicht der Taille ist der Rückansicht gleich; sowohl Revers aus goldgestickter Guipure oder Goldspitze als auch Perlenchnüre schmücken da die Taille.

Abbildung Nr. 17. Sonnenschirm aus weißem Mousseline-Chiffon. Den Rand des glatt bespannten Schirmes umgibt ein mit einem Köpfchen gereihter Volant, dem zwei an ihren oberen Rändern befestigte weiße Bänder folgen. Die nächsten zwei Volants schließen ebenfalls mit einem an der Schirmspitze in Form eines Sternes angebrachten Bandbesaße ab. Cocarden aus Mousseline-Chiffon an der Spitze und an dem Silbergriffe.

Abbildung Nr. 18. Umhülle mit Passenträger. Der untere Rand des Kragens ist in Zacken geschnitten, die mit Stickerei versehen sind und hat einen untersten Plissévolant.

Abbildung Nr. 19. Prinzesskleid aus goldbraunem Kammgarn. Unter dem wie eine Redingote anzulegenden Kleid wird ein schwarzer Taffetrock getragen, der Glockenform hat und in der bei Nr. 39 angegebenen Art anzufertigen ist. Das prinzeßförmige Ueberkleid hat doppelte Vorderbahnen; die kurzen unteren schließen in der Mitte mit Haken und sind mit einem Plastron aus Taffetas chiné besetzt, das an einer Seite angenäht, an der anderen an den linken Futtertheil festgehalten wird. Die Oberstoffvorderbahnen sind an der Achselnaht in Falten geordnet und werden, wie an der Abbildung ersichtlich, so eingelegt, daß die Falten sich spitz im Schlusse treffen. Das Prinzesskleid ist am Rocktheile glockig geschnitten; sein auf einer Grundform hergestellter Stehkragen überhakt sich bis zur rückwärtigen Mitte.

Abbildung Nr. 20. Runder blauer Basthut. Die einzelnen Reihen der groben Borden des Geflechtes sind in Ruchenfalten eingelegt. Das Arrangement bilden Maschen aus blauroth changirendem Taffetband und Rosen.

Abbildung Nr. 21. Promenadenkleid aus gemustertem Crêpe. Der in Glockenform geschnittene Rock ist am oberen Rande leicht gereiht und mit Satin gefüttert. Er ist etwa 4 1/2 m weit und schließt mit einem breiten Bandgürtel ab, der dem Leibchen aufgesetzt oder separat angelegt werden kann. Die Taille hat anpassende Futtertheile und schließt rückwärts mit Haken. An die Futtervorderbahnen ist ein am Halsrande eingereihtes Plastron aus Surah angebracht, das in gleicher Form auch rückwärts



Nr. 37. Großer schwarzer Basthut mit Maschen aus chenillengestupftem gelben Band.



Nr. 38. Gartenschürze aus Batist.

schoppig überhängend gestaltet. Um dies zu ermöglichen, dürfen die Oberstofftheile an den Kanten nicht mit dem Futter verbunden werden. Am oberen Taillenteile sind weder Vorder- noch Rückenbahnen weiter als die Futtertaile; die Falten bilden sich durch die weite Form der Theile. Der Gürtel wird nicht festgenäht und wie der separat anzuliegende Kragen aus Leder hergestellt und mit Schnürchen benäht. Er ist mit dem sich



Nr. 39. Promenadefleid aus rothbraunem Wollstoff mit schwarzen Passenunteriegals für langtaillige Gestalten. Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11; zum Rock: Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft. Das G. l.ou hierzu siehe Nr. 43.)

erscheint und von den im Schlusse sich in spizen Falten treffenden Rückenbahnen begrenzt wird. Die Vorder- und Rückentheile des Oberstoffes sind nur bei den Seitennähten mit dem Futter zusammengenommen; die ersten kreuzen sich und müssen nach genau erfolgter Anprobe des Futters auf einer Büste angebracht werden. Ein bis zu den Achseln reichender Faltenkragen aus gleichem Stoff, der an seinem Rande steif gefüttert und in Zaden ausgeschnitten wird, ist mit seiner Kante an den faltigen Vordertheil festzunähen, so daß es den Anschein hat, als sei er aus den Vordertheilen selbst umgeschlagen. Der Stehkragen aus Band schließt rückwärts unter einer Schmalen. Ballonärmel.

Abbildung Nr. 22. Promenadefleid aus Sammt. Bei der Anfertigung des Rockes kann man sich an die bei Nr. 39 angegebenen Ausführungsdetails halten. Die Blousetaille hat nach einem gewöhnlichen Taillenschnitte hergestellte Futterbahnen und schließt vorne mit Haken. Ihr Oberstoff wird an Vorder- und Rückentheilen nahtlos gelassen und nur bei der Achsel- und Seitennaht verbunden. Die Längenseiten der Vordertheile sind unabhängig von den geschlossenen Vordertheilen des Futters mit Sicherheitshaken verbunden und wie die Rückenbahnen

Abbildung Nr. 23. Paletot aus cacaobraunem Kammgarn. Die halbanliegenden, mit je einem Einnäher zu versehenen Vorderbahnen des Paletots schließen mit vier Schildpattknöpfen, doch können diese auch nur aufgesetzt und der Verichluß mittelst einer untersehten Knopflochleiste bewerkstelligt werden. Die Rücken- und Seitenbahnen sind am Schoßtheile in Glockenform geschnitten. Großer Neverskragen mit Vorstoß aus weißem Tuch. Die geschlitzten Aermel müssen nach einer Probeform hergestellt werden und sind mit Soutachesstickerei versehen.

Abbildung Nr. 24. Blousetkleid aus dmirtem Crêpe. Im Allgemeinen ist die Toilette in gleicher Art hergestellt wie die mit Abbildung Nr. 22 zur Anschauung gebrachte. Der Rock ist genau so verfertigt wie der bei Nr. 39 beschriebene. Die Blousetaille wird so wie die der Toilette Nr. 22 hergestellt; die Rückenbahnen sind glatt, die Vordertheile aus fünf Bahnen zusammengesetzt, unabhängig vom Futter gelassen und so geschlossen, daß der vordere Hohlaltentheil sich mit einigen Sicherheitshaken an den anderen Theil fügt. Die hellen Stoffbahnen sind den anderen, mit Passepoiles begrenzten unterseht und werden nur mit den Knöpfen festgehalten. Der Stehkragen hat eine in der vorderen Mitte schließende Grundform und bis zur Mitte übertretenden Oberstoff.

Abbildung Nr. 25. Toque, aus geraniumrothen Rosen zusammengesetzt und mit einer vorne in der Mitte angebrachten Stahlschnalle geziert. Zu beiden Seiten der Toque je ein Reiser in Farbe der Rosen.

Abbildung Nr. 26. Blousetkleid aus schwarzem Taffet. Die Blousetaille der Toilette hat anpassende Futtertheile, die vorne mit Haken schließen und ist mit einer in Zais oder Seide gestickten Paffe ausgefattet, die mit dem Futtervordertheile bis zur Achsel- und Armlodnaht übertritt. Die Rückenbahn ist nahtlos, wird unabhängig vom Futter mit dem faltigen Vordertheile verbunden und beim Ansaße an die Paffe in einige lose Falten geordnet. Die Vorderbahn wird auf einer Büste angebracht und wie der Rückentheil mit Hohlstücken an die Paffe befestigt. Stehkragen und Gürtel in Art der Paffe. Der Rock wird wie der bei Nr. 39 beschriebene angefertigt.

Abbildung Nr. 27 und 30. Paletot mit Kragenpelerine. Die Vordertheile sind halbweit und schließen mit Haken. Die Rücken- und Seitenbahnen sind anpassend und am Schoßtheile glodig geschnitten, so daß sie in Dütenfalten ausfallen. Die spizen breiten Neverstheile aus weißem Tuch werden verfürzt an die Längenseiten der Vordertheile gefest. Der dreifache Kragen ist mit Leisten aus dem Stoffe des Paletots befest; die beiden oberen Kragen reichen fast bis zum vorderen Rande und sind wie der untere rund geschnitten. Stehkragen aus Tuch mit Umlegeleiste aus Sammt.

Abbildung Nr. 28. Federngesteck, aus einer rosafarbigten langen und einer ebensolchen kurzen Straußfeder zusammengesetzt. Den Schaft der großen Feder decken die sich aneinanderreichenden Schlupfen, die aus Federnfasern hergestellt werden.

Abbildung Nr. 29 bis 32. Federngesteck: Gesteck, aus einem schillernden Vogel und einem schwarzen Kronenreiter zusammengesetzt; Gesteck aus weißen halben Strauß-



Nr. 40. Promenadefleid aus nidelgrauem Taffet und Faille mit Seidenstickerei für schlanke Damen.





Nr. 41. Gartenjacke mit Revers und Jabot für Frauen. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 44.

Nr. 44. Blousetaille aus weißer Seidenmonfeline mit Stiderei-gürtel. (Verwendbarer Schnitt zum Taillen-futter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11.)

**Vereinfachung:** Der Stiderei-Ein-satz und die Passe können entfallen, so daß die gefalteten Vordertheile bis zum Halsrande gehen; die Ärmel können ohne die überhän-genden Bandspangen bleiben.

Nr. 45. Taille aus schwarzer faille française mit verlängertem Passe, für kurztaillige Damen. (Verwend-barer Schnitt zur Futtergrundform: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnitt-bogens zu diesem Hefte.)

**Vereinfachung:** Die Taille kann auch aus Wollstoff gefertigt werden, wenn sie einem aus gleichem Gewebe hergestellten Rocke gefüllt wird; statt der Vertenpasse kann eine aus Stif-ferei oder perforirtem Stoff gewählt werden.



Nr. 45.



Nr. 46. Theil eines Bronze-gürtels mit Schnalle.



Nr. 47. Blousetaille aus changeant Seidenferge mit Stiderei-passe und Bandbretellen. (Verwendbarer Schnitt zum Futter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11.)



Nr. 48. Blousetaille aus hellblauem Seidenstoff oder Crêpe für zartgebaute junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11.)



Nr. 42. Englischer Kleidrock mit eingesehter Rücken-Hohlfalte. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 49. Englische Taille für starke Damen. Zu glatten Röcken zu tragen. (Verwendb. Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorder- d. Schnittbog. zu Heft 11.)



Nr. 43. Passenunterriegalon, für die Toilette Nr. 39 anwendbar.





Nr. 50 bis 52. Vereinfachungen zu den Toiletten Abbildungen Nr. 27, 16 und 6.

federn, die mit Zaisstaub bestreut sind und gelblichem Kronenreih; Gestek aus rosa und grün ombrirtem Kronenreih; Gestek in Douff-Form aus hellblafarbigen Straußfedern, deren Schäfte mit Zaisstaub bestreut sind, mit Reih-Nigarette in gleicher Farbe.

Abbildung Nr. 33. Die Gartenjake aus rosafarbigem Surah ist mit gleichnuancirtem Wollcrepe gefüttert. Aus diesem Stoff ist eine gewöhnliche Grundform geschnitten, deren Nähte übereinander staffirt werden. Die Vordertheile haben je eine Brustnaht. An die Futtertheile wird vorne und rückwärts eine 10 cm breite Paffe gesetzt, der sich die in breite Falten geordneten Vordertheile anschließen; sie wird in Form eines Niedergürtels 15 cm lang in schmale Säumchen genäht. Die beiden Rückenbahnen werden vom Ansatz der Paffe an in Säumchen genäht, die wie die



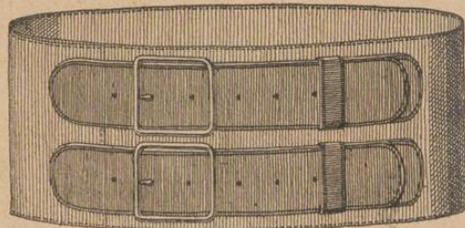
Nr. 34. Schließe aus Goldbronce für Bandgürtel.

an den Vordertheilen zu einem Faltschößchen aufspringen und denen sich die beiden Seitentheile, im Schlusse ebenfalls in Säumchen genäht, anschließen. Da der Rückentheil und die zwei sich ihm sonst anfügenden Seitenbahnen aus einer Stoffbreite hergestelt sind, so muß oberhalb der Säumchen durch eine in Form der runden Seitennaht abgenähte Falte der Stoff dem Futter angepaßt werden. Die Jake schließt mit Haken, hat einen mit gefaltetem Stoff gedeckten Stehtragen und einen in Säumchen genähten Matrosentragen, der an den Achseln in je eine Hohlfalte geordnet ist.

Abbildung Nr. 34. Hutnadeln. Die erste Nadel links hat einen aus fünf Hufeisen geformten Ansatz aus Goldbronce, dann folgen: Nadel mit Kugelansatz aus durchbrochener Goldbronce und an einem Kettchen hängendem Kugelanhängsel; Nadel aus Goldbronce mit Ansatz aus ineinandergreifenden Ringen; Nadel aus blauem und weißem Email in Dreßelform; Nadel mit Pfeilansatz aus Goldbronce mit Perlen; Nadel mit Würfelansatz aus Simulsteinen.

Abbildung Nr. 35 bis 37. Frühjahrs- und Sommerhüte. Nr. 35: Großer runder schwarzer Spizenhut, Façon »Amazonen«, mit Zaiskappe, die von Reißchen durchzogen ist. Seitwärts drei halblange Straußfedern und ein Reißchentouff. — Nr. 36: Capote mit Kappe aus tabakbraunem, gold- und

silbergestickten Sammt, (auch in Tuch auszuführen). Dem gereihten, wellenförmigen Ansatz aus Victoria-band schließen sich gleichnuancirte Atlas-reißchentouffs an, von denen metallique-Flügel ausgehen. — Nr. 37: Großer schwarzer Basihut mit beiderseitig gleichartigem Mädchen-Arrangement aus Doubleband.

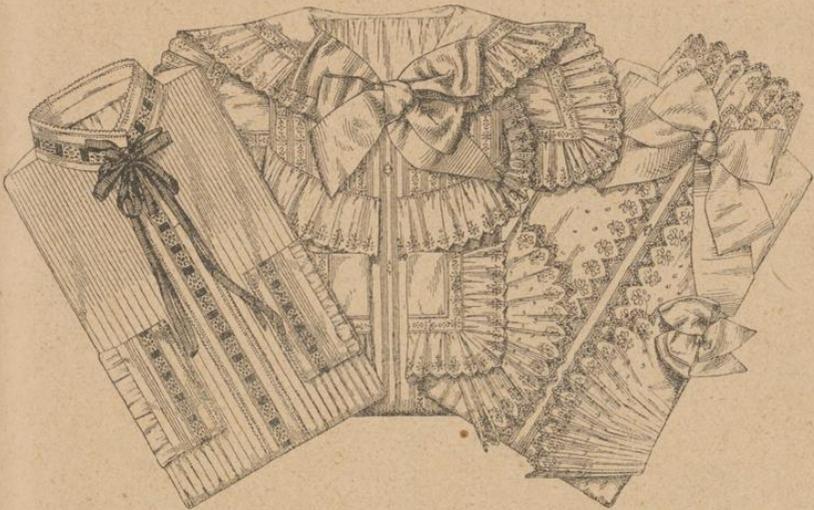


Nr. 33. Breiter Ledergürtel für ringsum überhängende Bloufentailen.

Abbildung Nr. 38. Gartenschürze. Dem plissirten, mit Spizen besetzten Theil der aus weißem Batist gefertigten Schürze ist ein Dreieck aus Stiderei unterlegt, das von Spizen begrenzt wird. Eine zweite Reihe Spizen umgibt den ganzen Schürzenrand. Das Lätzchen besteht aus einem gefalteten Streifen, der, wie die Abbildung zeigt, in Form eines Füllhorns aufgenäht wird, der andere, ebenfalls gefaltete Theil reicht nur bis zum Spizenansatz. (Fortsetzung der Toiletten-Beschreibungen auf Seite 493.)



Nr. 55. Straßenleid aus mattgrünem Wollstoff mit Spangentaille für junge, stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; zum Rock: Begr. Nr. 6, ebendasselbst.) — Nr. 56. Promenadestleid mit Adentaille, Hemdblause aus Batist und breitem Gürtel für stärkere Damen. (Verwendb. Schnitt zum Rock: Begr. Nr. 6, Vorderf. des Schnittbogs. zu diesem Heft.)



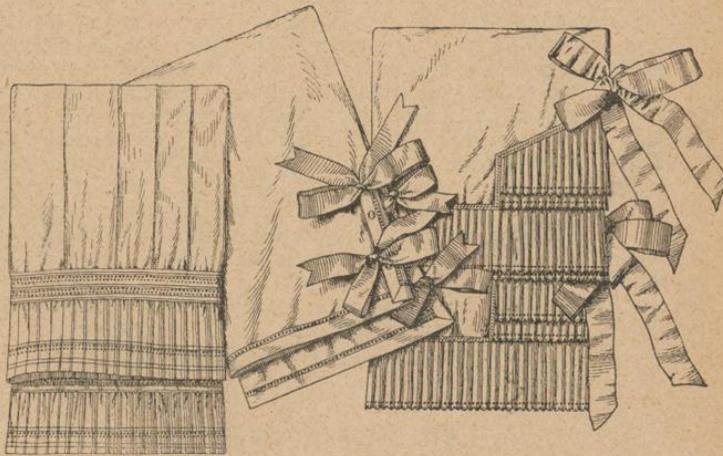
Nr. 61. Nacht- oder Kristsjade aus Chiffon mit Säumschenpasse. — Nr. 62. Kristsjade aus Chiffon mit breitem Watrozentragen. — Nr. 63. Morgenjade aus Batist mit breiter Stiderei.



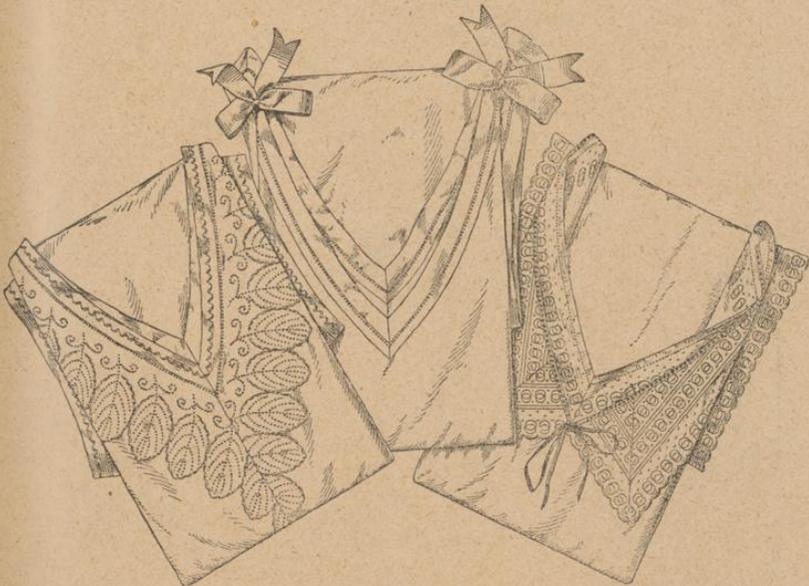
Nr. 70 und 71. Dreizypfelige Morgenhaube, aus einem Seidentuch gebunden. Vorder- und Rückansicht. (Ausführung siehe Nr. 75.)



Nr. 64 bis 66. Unterröcke aus Batist für Sommer Toiletten. — Nr. 64. Rock mit gesticktem, wabenförmigen Volant. — Nr. 65. Rock mit Säumschenvolant. — Nr. 66. Rock mit gesticktem Volant.



Nr. 72 bis 74. Beinkleider aus Batist. Nr. 72. Beinkleid mit Plissévolant und Stiderei. — Nr. 73. Englisches Beinkleid mit à jour-Säumen. (Passend zum Hemd Nr. 68.) — Nr. 74. Beinkleid mit Stufenvolants.



Nr. 67 bis 69. Taghemden aus Batist mit englischem Schnitt. — Nr. 67. Hemd mit à jour-Stiderei. — Nr. 68. Hemd mit à jour-Säumen. (Siehe das Beinkleid hierzu: Nr. 73.) — Nr. 69. Hemd mit reverdantiger Stiderei.



Nr. 75. Ausführungs-Detail zur Morgenhaube Nr. 70 und 71.

# Die Schule des Schnittzeichnens.

Von Auguste Meerz.

Immer von dem Wunsche befeelt, unseren Leserinnen als ein treuer Freund und Rathgeber in allen Sachen ihrer Toilette zur Seite zu stehen, und vor Allem ihr Führer und Lehrer zu sein, wo es gilt, sich elegant und modisch zu kleiden mit dem möglichst geringen Aufwande von Kosten, gehen wir daran, nachdem wir durch unsere Gratischnitte dazu angeregt wurden, die bei so vielen unserer Abonnentinnen nach und nach zu einer unentbehrlichen Beihilfe für das Schneidern im Hause geworden sind, unseren Damen nun die Möglichkeit zu bieten, sich nicht nur ihre Toiletten, sondern auch die Schnitte, deren sie für sich und die Ihrigen bedürfen, selbst zu verfertigen. Wir beginnen mit dem heutigen Hefte einen Lehrkurs des Schnittzeichnens, in welchem wir die Herleitung des gewöhnlichen Taillenschnittes, der die Grundlage für alle anderen Schnitte bildet, und nach diesem die Veränderungen desselben zu Blousen zc., ferner die Schnitte für verschiedene Röcke u. s. w. nach einer einfachen und leicht faßlichen Methode erläutern.

Unser Schnitt, von dessen gutem Sitze so viele unserer Abonnentinnen sich längst persönlich überzeugt haben, ist einer der leichtest herzustellenden, da er auf so wenig Hilfslinien als nur thunlich, basiert, und jede Dame, die sich mit Schnittzeichnen jemals beschäftigt hat, wird uns befehlen, daß die bei manchen Schnittmethoden in ungläublicher Menge vorkommenden »Hilfslinien« im Grunde nichts weniger sind als dieses, sondern im Gegentheil nur verwirrt und confus machen. Wir stellen, wie unsere Leserinnen sich überzeugen werden, einfach ein Rechteck auf, den Schnittrahmen; in dieses Rechteck zeichnen wir bloß nach dem nach dem Körper genommenen Maße unseren Schnitt aus freier Hand, und die wenigen Hilfslinien, deren wir uns bedienen, entnehmen wir einer Berechnung aus dem Maße selbst.

Man kann die Individualität nicht mehr respectiren, und wir möchten hier betonen, daß wir das Respectiren der Persönlichkeit, die zu bescheiden ist, für eine der hervorragendsten Aufgaben des Bekleidungs-künstlers halten. Nicht nur daß eine Taille »wie angegossen« sitze, sondern auch daß sie genau so sitze, wie der Körper, den sie umhüllt, es verlangt, daß sie jede Linie und Curve zur Geltung bringe und nur dort nachhelfe und verdecke, wo ein etwaiger kleiner Schönheitsfehler der Natur dies nothwendig macht, sollte die Aufgabe des Schneiders sein, und dies kann allein durch den Schnitt, dessen er sich zur Anfertigung seiner Kleidungsstücke bedient, geschehen. — Jeder Schnitt, der in eine bereits fertige Form (die der Hilfslinien) hineingezeichnet wird, kann selbstverständlich in erster Linie nur den Erfordernissen dieser Form entsprechen, und wird dadurch, daß man die Maße des Körpers in die Form hineinzupassen trachtet, für die verschiedensten Gestalten ein und denselben Charakter bewahren.

Der Schnitt, den wir hier lehren wollen, ist aber ganz im Gegentheil darauf eingerichtet, sich jeder Körperform zu adaptiren, und so mit den denkbarst geringen Veränderungen genau und charakteristisch zu passen.

## Das Maßnehmen.

(Abbildung 1 bis 3.)

Die wichtigste Vorbedingung zum guten Passen eines Kleidungsstückes ist die, daß die Maße, welche zum Anfertigen des Schnittes benötigt werden, richtig und genau genommen seien. Zum Maßnehmen braucht man ein Centimetermaß, dann ein starkes Leinen- oder Baumwollband, welches man um die Taille bindet; dies Band dient dazu, daß beim Abnehmen der Längenmaße diese alle bis zur gleichen Tiefe genommen werden, man muß daher darauf achten, daß das Band gerade und glatt aufliege, und zwar mit seinem unteren Rande genau den Taillenschluß berühre, d. h. jene Stelle des Körpers, an welcher die stärkste Einbiegung in die Ausrundung der Hüften übergeht.

Das Grundmaß, auf welchem der ganze Schnitt sich aufbaut, ist die obere Weite, auf unserer Abbildung mit a bezeichnet; sie wird genommen, indem man das Centimetermaß von der Mitte der Brust über den Rücken unter den beiden Armen hindurch wieder zur Mitte der Brust zurückführt. Man hat dabei zu beachten, daß das Maß weder zu fest noch zu locker angelegt werde, ferner, daß es auf der Brust dort laufe, wo die Wölbung die stärkste ist; unter den Armen soll es knapp unter dem Armanfange geleitet sein, am Rücken über die Schulterblätter gehen.

Das nächste Maß, die Taillenweite (b), wird auf dem Bande, welches die Taille umschließt, genommen, und man rechnet 2 bis 3 cm ab, es werden also z. B. bei 60 cm nur 58 cm angenommen.

Die hierauf folgende Rückenlänge findet man durch Anlegen des Centimetermaßes an den obersten Wirbel des Genickes und Herabführen des Maßes zum unteren Rande des Taillen-

bandes (dargestellt durch c). — Die Rückenbreite (d): Man legt das Maß in der Mitte zwischen Achsel und Achselhöhle von einer Seite des Rückens zur anderen.

Die Oberarmlänge (f) wird von der Stelle an gemessen, wo die Rückenbreite aufhört, und an der Außenseite des Armes bis zum Ellbogen geführt; von da bis zum Handgelenk geht die Unterarmlänge (g).

Das darauf folgende Maß: Armlochhöhe (h) bestimmt die Länge des Armloches; um dies Maß richtig zu erhalten, legt man am besten ein Lineal unter den Arm, so, daß es vorne und rückwärts geradlinig heraussteht, und mißt dann vom Wirbel in der Mitte des Genickes, indem man den Centimeter über die Achsel nach vorne leitet bis 1—2 cm unter den oberen Rand des Lineals.

Von diesem Punkte an nach abwärts mißt man die Seitenhöhe (i) bis an den unteren Rand des Taillenbandes.

Gleichfalls vom obersten Wirbel im Genick ausgehend wird die Brusthöhe (k) gewonnen, indem man das Maß von rückwärts nach vorne führt bis zur höchsten Wölbung der Brust; von hier bis zum Taillenschlusse abwärts messend, erhält man die Brustlänge (m), und zwar wird das Maß von dem Endpunkte der Brusthöhe

nicht frisch angelegt, sondern man läßt es einfach weiterlaufen bis zu dem Punkte vorne in der Mitte am unteren Rande des Taillenbandes, welcher die Brustlänge bezeichnet. Man erhält also z. B. Brusthöhe 32 cm, Brustlänge 51 cm und nicht Brustlänge 19 cm, was sich ergeben würde, wenn man das Maß von der Stelle, die mit 32 cm abschließt, frisch anlegte.

Die Halsweite (o) wird am unteren Rande des Halskragens rings herum gemessen. — Zur Hüftenweite (t) wird das Maß 15 cm unter dem Taillenschlusse umgelegt, für Mäntel und Jacken lose über dem Kleide, für Röcke ziemlich genau.

Die Rocklänge wird meistens nur vorne gemessen, und zwar vom unteren Rande des Taillenbandes bis die Spitze des etwas vorgestellten rechten Fußes oben berührt wird. Die rückwärtige Rocklänge ist bei runden (fußfreien) Röcken gewöhnlich um 2 bis 3 cm länger anzunehmen als die vordere, bei starken Hüften jedoch oder nicht gerader Körperhaltung müssen Seitenlänge und rückwärtige Länge separat genommen werden. — Es ist zu bemerken, daß man weit besser über einem gut passenden Kleide Maß nimmt, als bloß über dem Nieder.

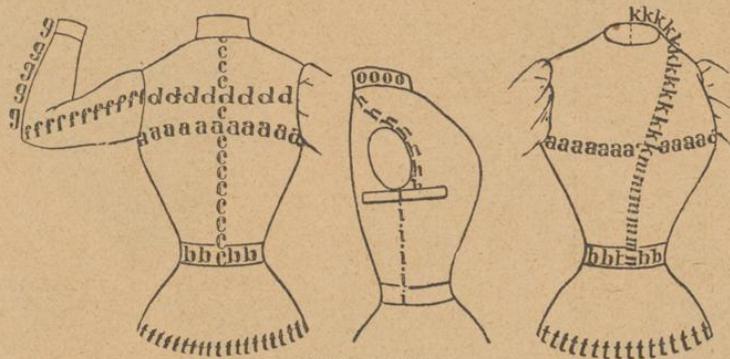


Abbildung 1 bis 3.

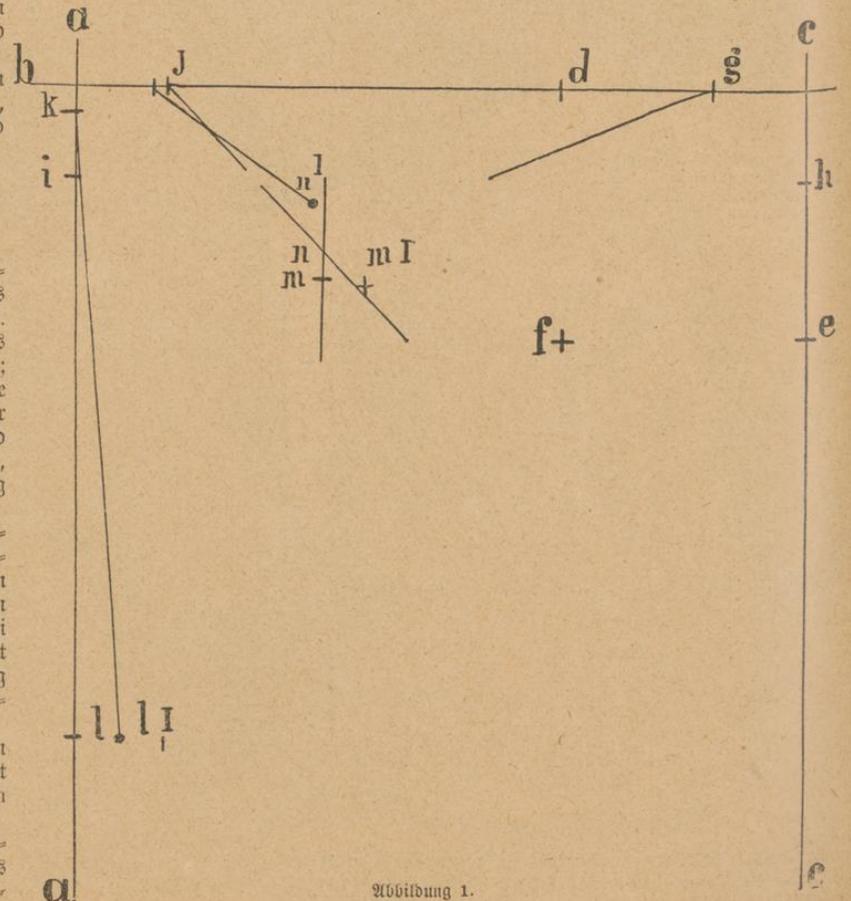


Abbildung 1.





## Handwebeapparat zur Herstellung aller Arten Teppiche.

Erfinden von Fräulein Adele Armann, Fachlehrerin in Essig.  
(Patentirt in allen Ländern.)

Wie stolz unser Jahrhundert auf seine mechanischen Erfindungen pocht! Und doch ist nicht zu leugnen, daß der Erfinder des ersten Karrens mit Rädern, die sich um eine Achse drehen, ein so großes Erfindergenie war, als Stephenson, der Erbauer der ersten Locomotive, und daß die Erfinderin des Spinnrades sich größere Verdienste um die Menschheit erwarb, als Jacquard, der Gründer unserer mechanischen Dessinweberei.

Wir sagen Erfinderin des Spinnrades. Wir können nicht beweisen, daß ein Weib das erste Spinnrad baute, oder es den Mann nach ihren Angaben bauen ließ; aber wir glauben, daß eine Frau es erfand, wie sie in stillem Wirken Jahrtausende hindurchtausende von Kleinigkeiten ersann, die in Küche und Keller, Haus und Hof uns heute als selbstverständlich erscheinen, deren Fehlen erst uns klar machen würde, was sie bedeuten und wie viel Geist und ererbtes Können ihnen zugrunde liegt.

Wir können nicht nachweisen, welcher Antheil den Frauen an der culturellen Entwicklung der Menschheit gebührt, soweit

diese von mechanischen Erfindungen abhängt; aber wir sind imstande und gerne bereit, den Frauen unserer Zeit ihren Platz in der Geschichte der Erfindungen zu sichern, und veröffentlichen darum als interessanten Beitrag den hier abgebildeten Webeapparat, der von Fachleuten als hinreichend erfunden bezeichnet wird und der so einfach construirt ist, daß, wie die Abbildung zeigt, ein Kind ihn dirigiren kann.

Unser Bild zeigt einen von Fräulein Adele Armann, Fachlehrerin in Essig, erfundenen Handwebeapparat zur Herstellung aller möglichen Teppicharten, wie Gobelins, Kilims, Smyrna, Perser, Sumat und südslavische Teppiche.

Fräulein Armann kam durch längere Beobachtungen und Versuche an südslavischen Webeapparaten auf die Idee, diesen unbequemen Webestuhl, an welchem die Bäuerinnen am Boden sitzend arbeiten, zu verbessern. Nach und nach erreichte sie ihr Ziel, indem sie den hier bildlich dargestellten Apparat construirte, der an einen Tisch angeschraubt, höher oder niedriger angebracht werden kann, und an dem stehend oder sitzend gearbeitet werden kann, wodurch das so schädliche Einbiegen der Brust beim Arbeiten sowohl als auch jede ermüdende Arm- oder Handstellung vermieden wird. Die Handhabung des Apparates ist in wenigen Minuten erlernt.

Die oben angeführten Teppicharten werden mit einer Kette auf demselben Apparate erzeugt, und liegt den verschiedenen Arten lediglich die verschiedene Anwendung der Kettentrennung nach Art des Leinwandbundes zu Grunde. Durch die wechselseitige Anwendung der correspondirenden Hebelpaare geht die Kettentrennung oder Fachbildung vor sich und kann die Einführung des Schusses oder Eintrages, eventuell die Anknüpfung eingefügt werden. Der Kamm, welcher gleich an dem Apparate angebracht ist, wird, wenn er nicht mehr in Action zu sein hat, mit einem Rucke nach aufwärts geschoben und dort mit Federn befestigt, wodurch sein Vorhandensein nicht stört, und ist er wieder ebenso rasch zur Stelle, wenn man seiner bedarf. Je nach-

dem man eine Sorte Schußläden von höherer oder geringerer Feinheit und Dichte, oder solche von minderer Qualität zwischen mittlerweile erzeugte Maschen oder Knoten einführt, dann das Fach wechselt, ist es möglich, alle bekannten Gewebe oder Teppicharten herzustellen, ohne dazu einen anderen als den besprochenen Apparat zu benötigen. In dieser Vielseitigkeit der Ausnützung, bei der Einfachheit der Handhabung dieses



Apparates liegt dessen Hauptwerth für Schule und Haus. Derselbe ist leicht zu dirigiren, in wenigen Minuten actionsfähig gemacht und kann in jedem Winkel des Zimmers, wie der Schule Raum finden.

Auf diesem Apparate erzeugte Fräulein Armann die im Anfange unserer Beschreibung angeführten Teppicharten, welche bereits in verschiedenen Ausstellungen wiederholt ausgezeichnet wurden, und zwar in der »Wiener Landwirthschaftlichen Ausstellung 1890« und in der »Weihnachts-Ausstellung des Kunstgewerbe-Museums in Budapest 1892«.

Wir wünschen der Erfinderin, daß ihr Apparat sowohl in Haus als auch in der Schule baldigst Eingang finde.



Nr. 76. Behang in Kreuzstickeri und Peluche-Application. (Detail hierzu Nr. 82 und 83. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

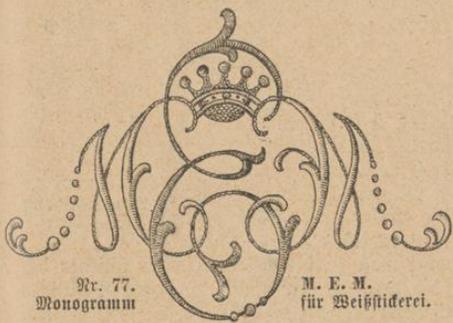
### Wiener Handarbeit.

Abbildung Nr. 76. Behang in Kreuzstickeri und Peluche-application. Der Behang mißt fertig 121 cm in der Länge und 51 cm in der Breite. Als Grundstoff verwendet man cremefarbiges Batavialeinen von 105 cm Länge und 35 cm Breite. Die Application wird aus mittelgrünlich-graublauem Peluche und der Kreuzstich mit hellster- und mittelgrünlichgraublauer Filofellseide ausgeführt. Die Stickeri im Rahmen auszuführen ist rascher, und wird auch die Arbeit gleichmäßiger und correcter. Man beginnt indem man alle jene Kreuzstiche, welche nicht den Peluche begrenzen nach den Typenmuster (siehe dasselbe sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Ist dies geschehen, überspannt man die ganze Arbeit mit Peluche, welcher an den Rändern festgeheftet werden muß. Nun wird der Rahmen umgekehrt, so daß die Rehrseite

nun die Arbeitsseite bildet und heftet alle inneren Kreuzstichcontouren, welche die Pelucheform begrenzen mit kleinen Stichen an (siehe Abbild. Nr. 82), und hat man alle Contouren der Peluchefüllungen umgrenzt, kehrt man den Rahmen wieder auf die rechte Seite und schneidet sodann den Peluche den gehefteten Rändern entlang weg, jedoch nicht allzu knapp, denn, wie

fein. Fehlerhafte Stellen hat man mit der Nadiernadel nachzuziehen und den dadurch abgesprungenen Lack durch Wegblasen zu entfernen. Die Rippen der Blätter werden ebenfalls mit der Nadiernadel ausgekratzt. Will man die Rückseite der Tasse ungeätzt, so muß man dieselbe mit Asphaltlack überziehen. Nun legt man die Tasse in eine Lösung verdünnter Salpetersäure, welche den Gegenstand ganz überdecken muß. Von Zeit zu Zeit (beiläufig 10 bis 15 Minuten) nimmt man die Tasse mit Holz- oder Beinstäbchen heraus, spült dieselbe mit kaltem Wasser ab und sieht nach ob der Grund tief genug geätzt ist. Sollten sich beim Aetzen einzelne Asphaltstücke lösen, so müssen dieselben gleich ersetzt und erst nach dessen Trocknen weitergeätzt werden. Ist der Grund tief genug geätzt, so wird der Lack mittelst Terpentinöl entfernt, der Gegenstand mit Seifenwasser und einer weichen Bürste gereinigt und sorgfältig mit einem Tuche getrocknet. Das Aetzen mit Salpetersäure muß sehr vorsichtig geschehen, da man sich sonst leicht die Finger beschädigen kann, um das zu vermeiden kann man sich auch des Eisenchlorids bedienen, welches sich im Wasser leicht löst. Man nimmt ein Theil Eisenchlorid und ein bis zwei Theile Wasser. Salpetersäure durch Wasser verdünnt, äßt in einigen Minuten, während das Aetzen mit Eisenchlorid einige Stunden dauert.

Abbildung Nr. 77. M. E. M. Monogramm für Weißstickeri. werden sodann die Kanten mit Kreuzstich nach dem Typenmuster übersticht. Der die Stickeri begrenzende Peluchestreifen, welcher 10 cm breit ist, wird 11 Stoffäden von derselben entfernt, mittelst Naht dem Grundstoffe angefügt und sodann die ganze Arbeit mit cremefarbigem Batist gefüttert.



Nr. 77. Monogramm M. E. M. für Weißstickeri.

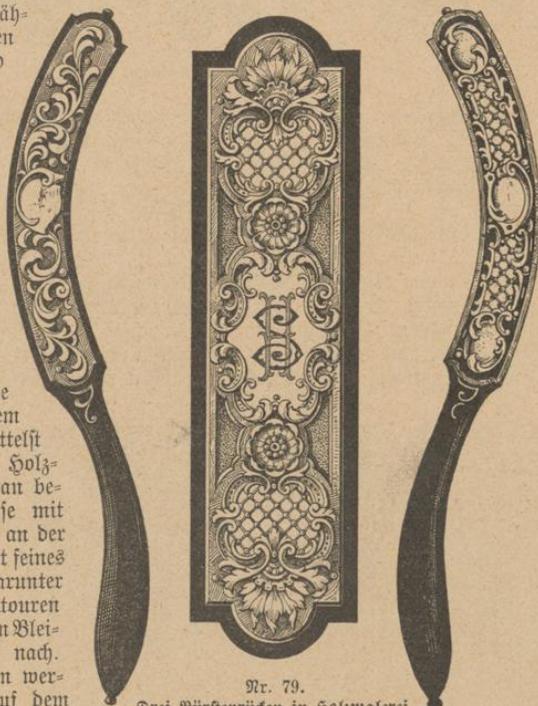
Abbildung Nr. 78. Tasse für Wassergläser in Aesarbeit. Die Tasse, welche aus Messing hergestellt ist, mißt an einer Seite 23 1/2 cm. Dieselbe ist mit einem Ornament in Hochätzung geziert. Bevor man die Arbeit beginnt, hat man die Tasse zu reinigen, damit dieselbe keine Fettspuren aufweist, welche meistens von der Berührung der Finger entstehen, da sonst die Aetzflüssigkeit das Metall nicht angreifen würde. Das Reinigen geschieht indem man den Gegenstand erwärmt und mit geschlammter Kreide und Kalilauge putzt, sodann abspült und gut trocknet. Man hat nun die Tasse durch Linien in vier Theile zu theilen, welche zum Anlegen der Zeichnung dienen. Nun überträgt man die Zeichnung (siehe dieselbe auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener

Nr. 78. Tasse für Wassergläser in Aesarbeit.



(Ein Viertel der naturgroßen Zeichnung auf dem Schnittbogen dieses Hestes.)

Paufe auf die Tasse und überdeckt die sämtlichen Formen des Ornamentes mit dickflüssigem Asphaltlack. Ehemant mit dem Aetzen beginnt muß der Lack ganz trocken



Nr. 79. Drei Bürstenrücken in Holzmalerei. (Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbg.)

Nach dem Paußen werden dieselben auf dem Holze mit Tusche und einem feinen Pinsel sorgfältig nachgezogen, die geraden Linien, wie die Kreise müssen mit der Reißfeder ausgezogen werden, sodann führt man die Schattenlinien ebenfalls mit dem Pinsel aus. Der Grund der vier tiefliegenden Felder der Kleiderbürste wird durch kleine unregelmäßig versetzte Punkte hergestellt, der übrige Grund dieser, sowie der Hutbürsten wird unregelmäßig mit dem Pinsel schraffirt, wie Abbildung zeigt. Das Monogramm in der

Kleiderbürste wird ausgezogen, ein Buchstabe schraffiert, der Andere ganz angelegt. Die Mittelfelder der Hutbürsten können ebenfalls mit Monogramme verziert werden, die Griffe derselben muß man mit Tusch anlegen. Nach Vollendung der Malerei läßt man die Rücken politiren. Statt Tusch kann man die Malerei auch mit Sepia römisch ausführen.

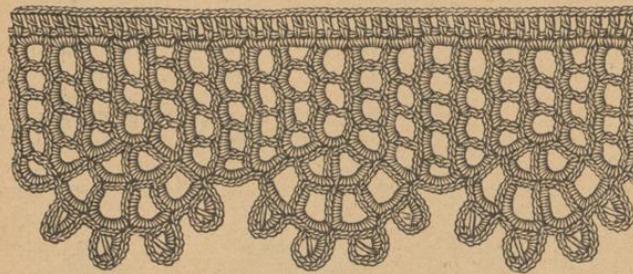


Nr. 80.  
F. V. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 80. F. V. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 81. Gehäkelte Spitze. Material: Zwirn Nr. 50. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst.

Zuerst arbeitet man den Plein der Spitze, wobei am Ende jeder Tour die Arbeit gewendet wird. 23 L. anschlagen. I. Tour: 7 L. übergehen, 1 St. in die folgende L., dreimal: 3 L., 3 L. übergehen, 1 St. in die nächste L.; 2 L., 2 M. übergehen, 1 Dpst. in die letzte M. — II. Tour: 2 L., 2 f. M. in die folgende Lücke, dreimal: 2 f. M. in die nächste Lücke, 1 L., 2 f. M. in dieselbe Lücke; 3 f. M. in die letzte Lücke. — III. Tour: 6 L., 5 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste L., dreimal: 3 L., 4 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende L. — IV. Tour: 2 L., dreimal: 2 f. M. in die nächste Lücke, 1 L., 2 f. M. in dieselbe Lücke; 3 f. M. in die letzte Lücke. — V. Tour: 6 L., 5 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste L., zweimal: 3 L., 4 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende Lücke, 1 L., 2 f. M. in dieselbe Lücke; 3 f. M. in die letzte Lücke. — VI. Tour: 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 Dpst. in die nächste L. — VII. Tour: 7 L., 5 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste L., zweimal: 3 L., 4 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende L. — VIII. Tour: 2 L., dreimal: 2 f. M. in die nächste Lücke, 1 L., 2 f. M. in dieselbe Lücke. — IX. Tour: 7 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste L., zweimal: 3 L., 4 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende L.; 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 Dpst. in die folgende L. — X. Tour: 2 L., 2 f. M. in die erste Lücke, dreimal: 2 f. M. in die nächste Lücke, 1 L., 2 f. M. in dieselbe Lücke. — XI. Tour: 7 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste L., dreimal: 3 L., 4 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste L. — XII. Tour: 2 L., viermal: 2 f. M. in die folgende Lücke, 1 L., 2 f. M. in dieselbe Lücke. — XIII. Tour: 6 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende L., dreimal: 3 L., 4 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste L.; 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 Dpst. in die nächste L. Nun wiederholt man immer von der zweiten Tour an, bis man die gewünschte Länge erreicht hat.

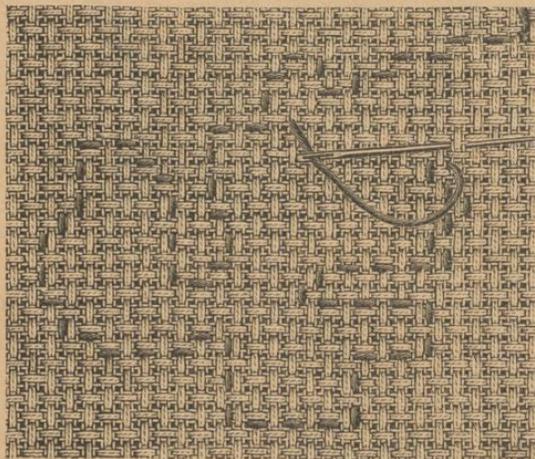


Nr. 81. Gehäkelte Spitze.

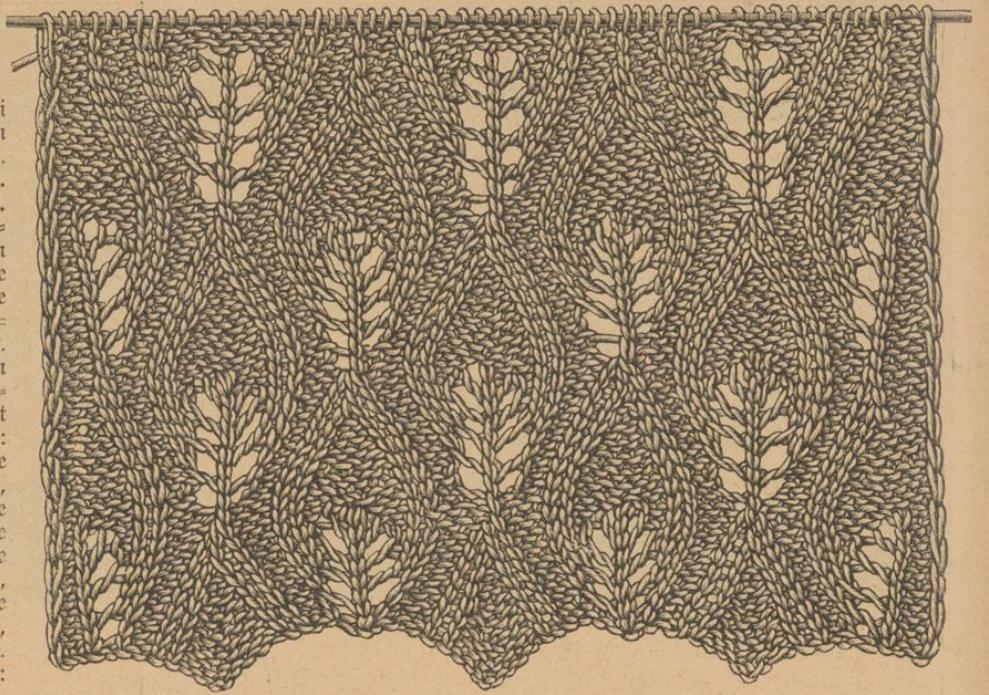
Luftmaschenbogen: 3 f. M., 5 L., den Faden um die Nadel schlagen (wie zu einem St.) 1 f. M., wobei man in die beiden oberen Glieder der letzten f. M. und zugleich in den Bogen schießt, 2 f. M. in denselben Bogen, 3 L.; nun schürzt man die drei auf der Nadel ruhenden Schlingen zusammen ab, 1 f. M. vor den schräg liegenden Faden, 4 f. M. über die 3 L., 1 f. M. in den Bogen. Vom Anfang dieser Tour an wiederholen. In den oberen Rand der Spitze arbeitet man zwei Touren. I. Tour: 4 f. M. über das Dpst., 1 f. M. in die folgenden 2 L., 3 f. M. über das St., 1 f. M. in die nächsten 2 L., 4 f. M. über das Dpst., 1 f. M. in die 2 L., 3 f. M. über das St., 1 f. M. in die 2 L., 4 f. M. über das Dpst., vom □ an wiederholen. — II. Tour: 1 St. in die erste M., X 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M., vom X an wiederholen.

Abbildung Nr. 82. Detail zu Abbildung Nr. 76.

Abbildung Nr. 83. Gestricktes Muster verwendbar für Kinderjäckchen, Strumpfränder etc. Dieses Muster eignet sich sehr gut zur Herstellung von Kinderjäckchen; untenstehende Beschreibung giebt jedoch an, wie man dasselbe ausführt, wenn es in der Runde gearbeitet wird. Soll es aber nur mit zwei Nadeln ausgeführt werden, so muß die 2., 4., 6., 8. und 10. Nadel der Beschreibung entgegengesetzt gestrickt werden, das heißt: alle glatten, verkehrten, glatt verdrehten Maschen müssen verkehrt, glatt, verkehrt verdreht gestrickt werden.



Nr. 82. Detail zu Nr. 76.

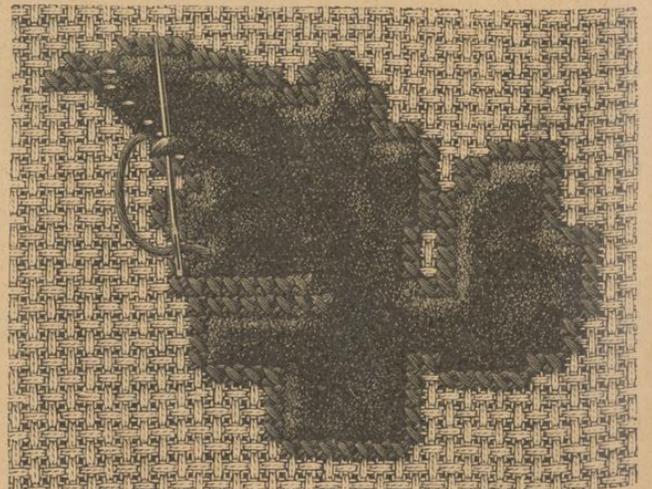


Nr. 83. Gestricktes Muster, verwendbar für Kinderjäckchen, Strumpfränder etc.

Hierauf häkelt man an den zackenförmigen Rand eine Tour wie folgt: 7 f. M. in die noch freistehenden L. der XII. Tour, zweimal: 5 f. M. in die folgende Lücke; 3 f. M. in die nächste Lücke, 4 f. M. in die folgende Lücke, 9 L. dieselben zurückgehend an die mittlere f. M. des vorigen Bogens anschließen, 5 f. M. in den dadurch entstandenen Bogen, 5 L. zurückgehend an die zweite f. M. des vorhergehenden Bogens anschließen, 7 f. M. in diesen Bogen, 1 L., 7 f. M. in den folgenden Bogen, 1 f. M. in die Lücke, in welcher die 4 f. M. gearbeitet wurden, 4 f. M. in die nächste Lücke, 9 L. zurückgehend an die mittlere der 7 f. M. anschließen, 5 f. M. in den so entstandenen Bogen, 9 L., zurückgehend 3 f. M. übergehen, an die L. anschließen, 5 f. M. in den dadurch entstandenen Bogen, 9 L. zurückgehend an die mittlere der 7 f. M. anschließen, 5 f. M. in diesen Bogen, 5 L. zurückgehend an die zweite f. M. des folgenden Bogens anschließen. Nun arbeitet man in jeden der folgenden 4 f. M., wobei man in die beiden oberen Glieder der letzten f. M. und zugleich in den Bogen schießt, 2 f. M. in denselben Bogen, 3 L.; nun schürzt man die drei auf der Nadel ruhenden Schlingen zusammen ab, 1 f. M. vor den schräg liegenden Faden, 4 f. M. über die 3 L., 1 f. M. in den Bogen. Vom Anfang dieser Tour an wiederholen. In den oberen Rand der Spitze arbeitet man zwei Touren. I. Tour: 4 f. M. über das Dpst., 1 f. M. in die folgenden 2 L., 3 f. M. über das St., 1 f. M. in die nächsten 2 L., 4 f. M. über das Dpst., 1 f. M. in die 2 L., 3 f. M. über das St., 1 f. M. in die 2 L., 4 f. M. über das Dpst., vom □ an wiederholen. — II. Tour: 1 St. in die erste M., X 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M., vom X an wiederholen.



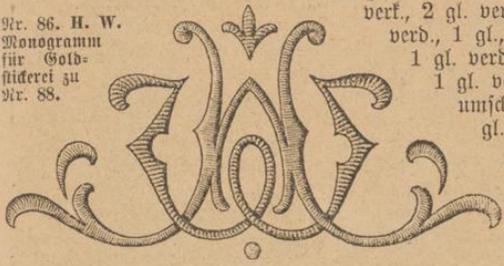
Nr. 84. F. S. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 83. Detail zu Nr. 76.

verd., umschl., 1 gl. verdrcht. — IV. Tour: 2 verk., 2 gl. verd., 3 verk., 2 gl. verd., 2 verk., 1 gl. verd., 1 gl., 1 gl. verd., 1 gl., 1 gl. verd. — V. Tour: 2 verk., 2 gl. verd., 3 verk. zusammen abstricken, 2 gl. verd., 2 verk., 2 gl. verd., umschl., 1 gl. verd., umschl., 2 gl. verd. — VI. Tour: 2 verk., 2 gl. verd., 1 verk., 2 gl. verd., 2 verk., 2 gl. verd., 1 gl., 1 gl. verd., 1 gl., 2 gl. verd. — VII. Tour: 2 verk., 1 gl. verd., 3 gl. verd. zusammen abstricken, 1 gl. verd., 2 verk., 2 gl. verd., 1 verk., umschl., 1 gl. verd., umschl., 1 verk., 2 gl. verd. — VIII. Tour: 2 verk., 3 gl. verd., 2 verk., 2 gl. verd., 1 verk., 1 gl., 1 gl. verd., 1 gl., 1 verk., 2 gl. verd. — IX. Tour: 2 verk., 3 gl. verd. zusammen abstricken, 2 verk., 2 gl. verd., 2 verk., umschl., 1 gl. verd., umschl., 2 verk., 2 gl.

Nr. 86. H. W. Monogramm für Goldstickerei zu Nr. 88.



verd. — X. Tour: 2 verk., 1 gl. verd., 2 verk., 2 gl. verd., 7 verk., 2 gl. verd. Man beginnt nun wieder mit der I. Tour, nur wechselt hier das Muster, d. h. an Stelle der dichten Figur wird nun die durchbrochene gesetzt.

Abbildung Nr. 84. F. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 85. Detail zum Behang Abbildung Nr. 76.

Abbildung Nr. 86. H. W. Monogramm für Goldstickerei zu Abbildung Nr. 88.

Abbildung Nr. 87. Streifen für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 88. Briefwage mit Monogramm in Goldstickerei. Die Wage aus vernickeltem Messing ist 14 1/2 cm hoch und ruht auf einem 8 1/2 cm breiten und 11 cm langen Kästchen aus rothem Zuchtleber. Das Kästchen, welches zum Aufbewahren der Marken bestimmt ist, wird mit einer Klappe, welche mit einem goldgestickten Monogramm verziert ist, mittelst eines knopfartigen Drückers geschlossen. Das Monogramm wird über eine Unterlage aus sechsfachem Carton mit mittelstarkem glatten Gold- und Mattfransbouillon ausgeführt, siehe Abbildung Nr. 86. H ist in Stecharbeit mit glattem Golde, W mit Bouillon gestickt. Bei Ausführung der Stecharbeit muß man sich einer Nadel zum Vorstechen bedienen, damit das Leder nicht beschädigt wird. Zur Herstellung der Bouillonarbeit schneidet man kleine, der Breite des Buchstaben entsprechende Stücke Bouillon, welche mit goldfarbiger Nähseide über die Cartonunterlage genäht werden. Ist das Monogramm beendet, so tragantirt man dasselbe auf der Rückseite. Diejenigen Leserinnen, welche der Goldstickerei unkundig sind, verweisen wir auf unseren Lehrkursus, Heft 17, III. Jahrgang, Heft 2 und 4, IV. Jahrgang.



Nr. 87. Streifen für Weißstickerei.

ausgeführt. Die Arbeit muß im Rahmen angefertigt werden und spannt man hierzu von dem Grundstoffe ein quadratisches Stück von 42 cm ein, unterheftet denselben mit Mouffeline und markirt sodann die wagrechte und senkrechte Mitte mit einem weißen Faden, derselbe soll die Anhaltspunkte beim Aufspannen der Zeichnung geben. Die Zeichnung (siehe dieselbe sammt Farben- und Ausführungsangabe auf dem Schnittbogen) wird mit gestochener Pausse auf den Stoff übertragen und die Contouren mit Pinsel und blauer Farbe nachgezogen. Zuerst arbeitet man den mit Silber ausgeführten Plattstich in Mitte der Blätter und führt dann die Flach- und Plattstichstickerei mit einem Fadenthcil Seide aus. Die Flachstichstickerei beginnt man mit der hellsten Schattirung und arbeitet in diese die folgenden dunkleren Nuancen. Die Goldlegearbeit wird mit doppelt genommenen zweifädig gedrehtem Schnürchen ausgeführt und sodann mit dreifädig gedrehten Schnürchen umrandet. Die Ausführung aller dieser Techniken zeigt Abbildung Nr. 89. Hat man die Stickerei vollendet, so wird dieselbe auf der Kehreite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und der Rand mit olivgrünem Peluche montirt. Man braucht hierzu vier 8 cm breite Peluchestreifen, welche an den Rand der Stickerei genäht und in den Ecken diagonal durch eine Naht verbunden werden. Nun biegt man den Peluche 1 cm breit um und füttert das Deckchen mit olivgrünem Atlas oder Satin.

Abbildung Nr. 94. Taschentuchrand mit Durchbruchsaum. — Abbildung Nr. 95. C. H. Monogramm für Weißstickerei. — Abbildung Nr. 96. N. W. Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquellen. Für den Behang Nr. 76: Marie Haas, Wien, VI., Kellergasse 2; für die Tasse Nr. 78: Anton Schall, Wien, V., Embelgasse 66; für die Briefwage Nr. 88: Ludwig Kowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.



Nr. 89. Naturgroßes Detail zu Nr. 93.

Abbildung Nr. 89. Naturgroßes Detail zum Milien Abbild. Nr. 93. Abbildung Nr. 90. B. R. Monogramm für Weißstickerei. Abbildung Nr. 91 und 92. Sterne für Kreuzstichstickerei. Abbildung Nr. 93. Kleines Milien in Flach-, Plattstichstickerei und Goldlegearbeit. Das Milien, welches für einen kleinen Salontisch bestimmt ist, mißt sammt den 4 1/2 cm breiten Pelucherand 40 cm im Quadrat und ist auf hellrosa farbigem Fallestoff mit Filosofseide in den Farben Crème, Altblau, Altrosa, Olivgrün und Veil'or, ferner mit mittelfeinem Silber und mit zweifädig und dreifädig gedrehten Goldschnürchen und mit goldfarbiger Nähseide

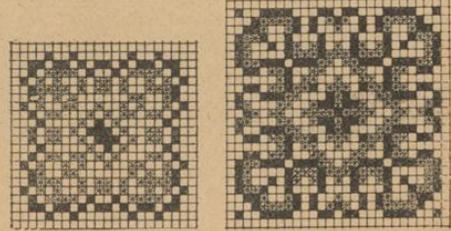


Nr. 90. B. R. Monogramm für Weißstickerei.

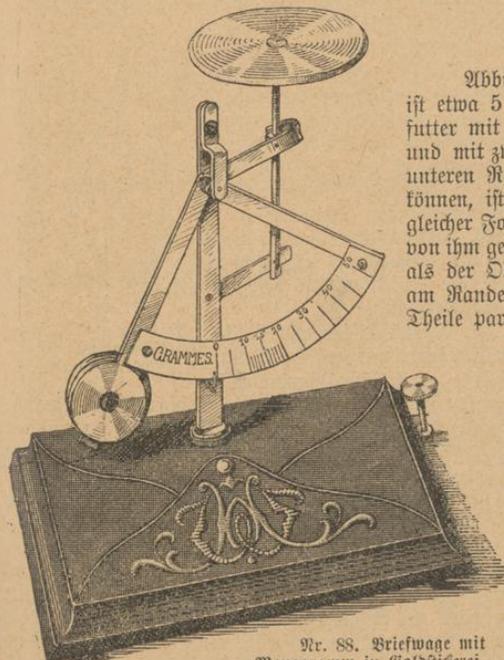
Schluss der Toilette-Beschreibungen von Seite 486.

Abbildung Nr. 39. Promenadkleid aus rothbraunem Wollstoff. Der in Glockenform geschnittene Rock ist etwa 5 1/2 bis 6 m weit und an seinen Rückenbahnen in zwei Hohlalten geordnet. Er wird nebst Tassetfutter mit einer etwa 50 cm hohen Einlage aus Mouffeline oder Kofzhaarstoff (je nach Qualität des Stoffes) und mit zwei zwischen Futter und Oberstoff anzubringenden Aluminiumreifen versehen, von denen der eine am unteren Rande, der andere 30 cm davon entfernt sitzt. Damit die Nähte des Rockes sich nicht ausdehnen können, ist es praktisch, ein geradefadiges Stoffseilchen an beiden Seiten mitzunähen. Das Futter wird in gleicher Form wie der Oberstoff geschnitten und kann entweder mit diesem zusammengeätzt oder unabhängig von ihm gelassen werden und nur am unteren Rande stoffirt sein. Man achte darauf, daß das Futter nicht enger sei als der Oberstoff, da dieser sonst Falten zieht. Den Auszug des Rockes gibt ein schmales Perlengalon, das am Rande und in der an der Abbildung angegebenen Art angebracht wird. Es umgibt den Rock am oberen Theile parallel mit dem Gürtel oder läuft nur ein Stückchen in dieser Richtung und wird in gleicher Art angenäht, wie am Devant, um sich auf gleiche Weise wieder dem Rockrande zu nähern. Die Taille ist vorne und rückwärts gleichartig; sie hat anpassende Futtertheile, die vorne in der Mitte mit Haken sich verbinden. Der Oberstoffvordertheil ist mit separatem Futter zu versehen und wird seitwärts bei der Achsel- und Seitennaht mit kleinen Haken festgehalten.

Wenn genügende Sorgfalt bei der Ausarbeitung des Kleides beobachtet wird, so ist der Verschluss vollkommen unkenntlich. Nachdem man die Futtertaille genau anprobirt hat, wird der Oberstoff an Vorder- und Rückentheilen in Form eines Nieders angebracht, das im Taillenschlusse, wie ersichtlich, in Strahlenfalten zusammengenommen wird. Vorher ist der obere Taillenthcil, das Faltenplastron, herzustellen. Es bildet sich an den Rückenbahnen ganz aus faltig eingelegtem Seidenstoff in Farbe des Gewebes, an den Vordertheilen



Nr. 91 und 92. Sterne für Kreuzstichstickerei.



Nr. 88. Briefwage mit Monogramm in Goldstickerei. (Naturgroß ausgeführtes Monogramm Abbildung Nr. 86.)



aus zwei Faltenbahnen des Seidenstoffes und einem ge-

reichten Plastroneinsatz aus cremefarbigem Moiré, der ganz wenig bauschig gestaltet wird. Die Faltenbahnen und der Niedertheil werden rückwärts an das Taillenfutter selbst, vorne an einen separat zu schneidenden Futtertheil angebracht. Die Stehkragen-Grundform schließt vorne mit Haken; der faltige Ueberzug tritt bis zur Rückenmitte über, wo er unter einer Schnalle aus Jais festgehaft wird. Gürtel aus Seide mit Jaisumrandung. Die großen Ballonärmel sind aus Seide hergestellt. Material: 6 bis 6 1/2 m Woll-, 5 bis 6 m Seidenstoff.

Abbildung Nr. 40. Promenadkleid aus Taffet und gestickter Taille.

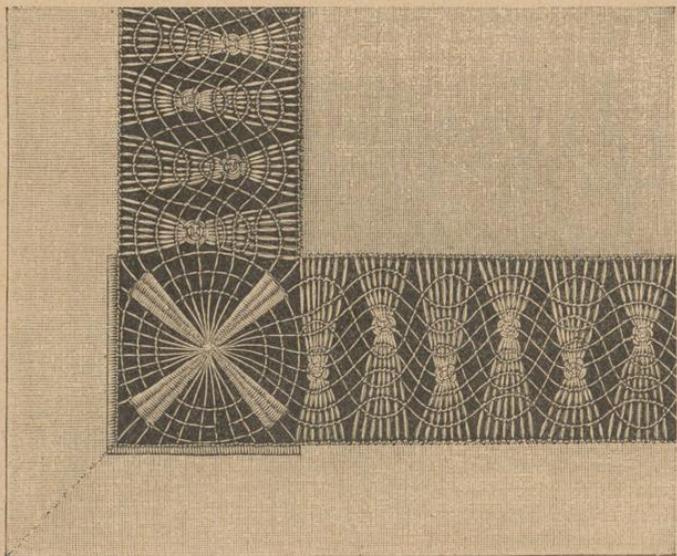
Bei der Anfertigung des Rockes kann man sich an die bei Nr. 39 angegebenen Details halten. Die Taille endet knapp unterhalb ihres Schlusses; sie hat doppelte Vordertheile, deren untere in der Mitte mit Haken schließen und mit einem Jabotarrangement aus mit weißer Seide gestickter Taille gedeckt sind, das an einer Seite festgenäht, an der anderen mit Haken angefügt wird, nachdem man es probeweise drapirt hat. Die Jäckentheile sind mit breiten, aus dem Stoffe selbst umgeschlagenen und entsprechend besetzten Revers ausgestattet, denen sich ein breiter, über die Rückentheile reichender Kragen anschließt.

Abbild. Nr. 41.

Die Gartenjacket für Frauen ist aus schwarzem Kammgarn hergestellt und mit weißem Tuch umgeschlagen. Rücken- und Seitenbahnen werden am Schößtheile glöckig geschnitten, um die absteigenden Falten bilden zu können. Der Rand der Jacket ist zweimal gesteppt; die mit weißem Tuch besetzten Revers haben in schwarzer Seide ausgeführte Schnurstickerei als Zierde. Doppelreihiger Knopfverschluss, große, beim Ansetze an das Armloch in Falten gelegte Ärmel.

Abbildung Nr. 42. Englischer Kleidrock. Er besteht aus einem Vorderblatte, zwei rund geschnittenen Seitenbahnen und einer für die Hohlalte bestimmten Rückenbahn, die den Zweck hat, die Ansetzweite der beiden Seitentheile zu decken. Bei gewöhnlichen Glodenröcken kommt die Verbindungsnaht in die Mitte zu liegen, was bei diesem Rocke nicht der Fall ist. Für dessen Anfertigung gelten die bei Nr. 39 angegebenen Ausführungsdetails.

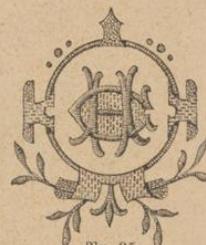
Abbildung Nr. 44, 45, 47, 48. Bloujentaillen. Nr. 44 ist eine Bloujentaile gepufteren Genres, kann also für Gartenfestlichkeiten oder Gesellschaftsabende getragen werden. Sie wird aus weißer Seidenmousseline hergestellt, hat rosa Sammt- und gestreiftes rosafarbiges Atlasband als Aufputz und eine Stickereipasse, die in ein Plastron ausläuft und gleichartig mit dem hohen Niedergürtel gewählt ist. Die Bloujentaile hat anpassendes Futter und schließt vorne in der Mitte unter dem



Nr. 94. Taschentuchrand mit Durchbruchsaum.

überhaften Stickereiplastron, das, sich verjüngend, bis zum Taillenrande und über den Gürtel reicht. Die Rückenbahnen haben eine mit den Vordertheilen gleichgeformte Passe, die aufgesetzt sein kann, weil sie vom Sammtband begrenzt wird; sie sind faltig, wie die Vordertheile. Der Gürtel wird der Taille aufgesetzt; die Ärmel haben Puffen aus Seidenmousseline, Stulpen aus gestreiftem Atlasband und Spangentheile aus gleichem Band, die sich über die Schoppen legen.

Ein faltiges Mousseline-Arrangement schließt die Stulpen ab. — Nr. 45 stellt eine aus schwarzer faille française verfertigte Taille dar. Sie ist mit anpassendem Futter versehen, schließt mit Haken und hat einen in der Mitte nahtlosen Oberstoffrückentheil, dem sich die übrigen Bahnen, in Form der Futtertheile geschnitten, anschließen. Die Vordertheile sind mit je einer Brustnaht ausgestattet und werden unabhängig vom Futter gelassen. Der Rücken bleibt ohne jeden Besatz. An den Vorderbahnen erscheint eine bis zu den Achselnähsten reichende Passe aus irisirenden Perlen, die mit farbiger Seide unterlegt sein kann. Die drei vom Taillenrande ausgehenden Spangen aus schwarzem Sammt haben Zungenform und sind an den Ranten mit schmaler Stickerei oder Passenterie besetzt. Den Taillenrand umgibt ein rückwärts unter einer Rosette mit Haken geschlossener Bandgürtel. Zwischen den Spangen wird an jeder



Nr. 95. C. H. Monogramm für Weißstickerei.

Seite ein gebauschter Stofftheil befestigt, der die Form einer Schmetterlingsmasche hat; die mittlere Spange ist in der Mitte an die Längenseite des rechten Vordertheiles befestigt, so daß sie den Hakenverschluss deckt. — Nr. 47: Bloujentaile aus drap und braunchangeant Seidenjerse, mit lederfarbigem Stickereifattel und braunem Double-Atlasband gepußt. Die anpassenden Futtertheile der rückwärts mit Haken schließenden Taille sind so mit Stoff bespannt, daß dieser rückwärts beim Ansetze an die Pässe gereiht und in straff herabgespannte Falten geordnet ist und an den Vordertheilen schoppig überhängt. Unter der Pässe ist auch die Oberstoffvorderbahn gereiht. Das Ueberhängen des Oberstoffes wird dadurch ermöglicht, daß beim Ansetze an die Seitenbahnen der Stoff in eine nach abwärts schauende Falte geordnet wird. Die Bandspangen reichen an den Rückentheilen bis zum Passenrande herab, wo sie mit je einer Rosette abschließen. —

Nr. 48: Die Bloujentaile aus hellblauem Seidenstoff hat anpassende Futtertheile als Grundform und überspannten Oberstoff, der an den Vordertheilen dicht gereiht wird. Die Rückenbahnen liegen in der Mitte glatt und werden an den Achseln ebenfalls gereiht und in straffen Falten herabgespannt, die sich im Schlusse vereinigen. An den Vorderbahnen wird der gereichte Stoff in zwei Abtheilungen angebracht: am oberen Theile in Passenform, unterhalb der zur Hälfte übertretenden Spange in dichten Falten, von denen die zwei seitlich auftretenden Hohlalten sich zu einem breiten Köpfeleinlegen. Der Gürtel wie die Spange sind aus stickereibespanntem Band hergestellt.

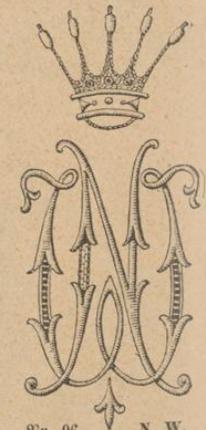
Abbildung Nr. 46. Gürtel aus Goldbronce, dessen Verschluss unter der mittleren Spangenschnalle geschieht.

Abbildung Nr. 49. Die englische Taille ist aus dunkelblauem Kammgarn verfertigt und mit schwarzen Schnüren besetzt. Die Giletform der Taille wird nur durch die Art des Aufnehmens der Schnüre hervorgebracht. Rückwärts formt die Taille eine stumpfe Schnebe. Die Vorder- und Rückenbahnen sind an den Achseln länger gelassen und werden, wie an der Abbildung ersichtlich, an den Armlochern mit Schnüren besetzt, so daß es den Anschein hat, als sei der reich in Falten geordnete Ärmel untersezt. Die Rückentheile bleiben ohne Schnurbesatz.

Abbildung Nr. 53. Breiter Gürtel aus beige-farbigem Taffetband mit Schnallen; aufgesteppte Lederriemenchen, an die die Nickschnallen befestigt sind, bewerkstelligen den Verschluss.

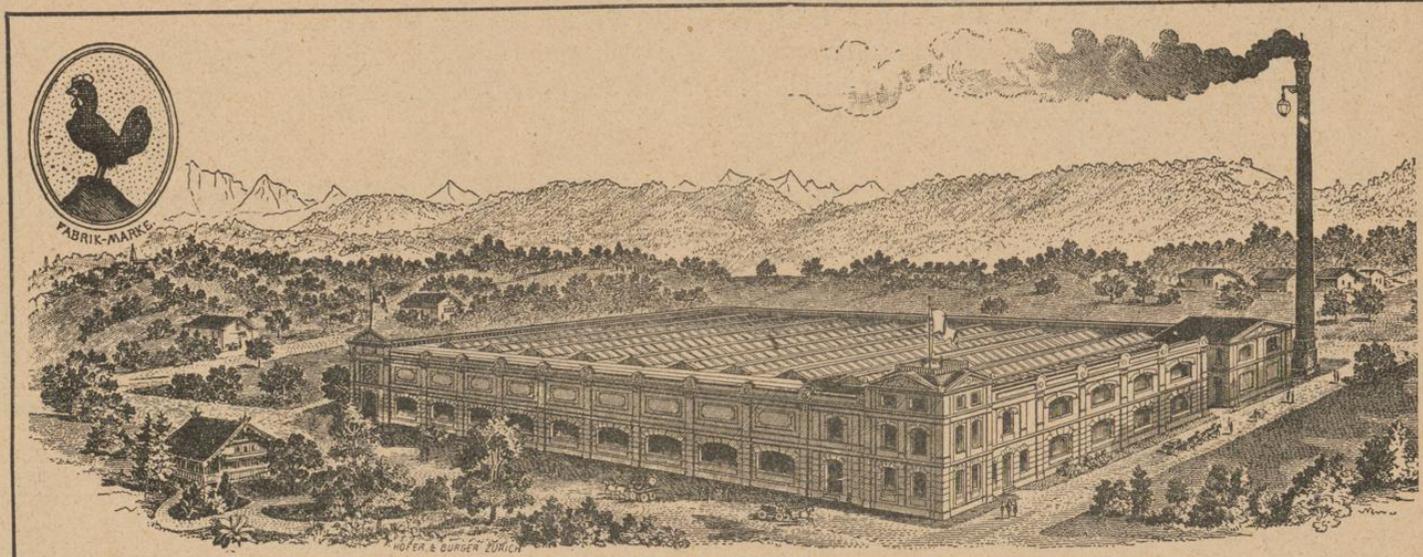
Abbildung Nr. 54. Gürtelschließe aus Goldbronce in Form einer Schlange, mit grünen Steinchen besetzt. Die Schließe gehört für Bandgürtel; das Band wird in die (an der Abbildung aufgeklappt dargestellte) Spange eingeschoben, die hierauf niedergedrückt wird und sich in die am unteren Theile der Schließe angebrachte Deffnung fügt. Der Bandgürtel schließt seitwärts oder unter der Schnalle mit Haken.

Abbildung Nr. 55 und 56. Zwei Promenadetoiletten. Nr. 55 stellt eine Toilette aus mattgrünem Wollstoff dar, deren glatter Glockenrock in der bei Nr. 39 angegebenen Art ausgeführt werden kann. Die englische Taille tritt über den Rock und formt vorne eine stumpfe Schnebe. Der kurzen Taille wegen ist es gerathen, dem Rocke eine ziemlich breite Besatzbinde beizugeben und am unteren Rande der Taille, der rückwärts rund ist, einige große Haken anzubringen, die sich an die entsprechende am Rocke befestigten Schlingen fügen. Die Futtertheile werden nach einem gewöhnlichen Schnitt gebildet. Der Oberstoff ist überspannt und zwar



Nr. 96. N. W. Monogramm für Weißstickerei.

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter

in den neuesten Dessins und Farben

Seiden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Seiden-Grenadines	von 80 kr. — 7.65
Seiden-Bastkleider per Robe	fl. 8.65 — 42.75	Seiden-Surahs	80 „ — 3.80
Seiden-Foulards	60 kr. — 3.35	Seiden-Foulards japan.	80 „ — 3.35
Seiden-Masken-Atlas	35 „ — 1.90	Seiden-Bengalines	fl. 1.20 — 6.30
Seiden-Merveilleux	45 „ — 5.85	Seiden-Faille française	„ 1.45 — 6.80
Seiden-Ballstoffe	35 „ — 14.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ 1.35 — 6.65

p. Meter.  
Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- u. Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 2251

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

geschicht dies, indem man die Vorderbahnen mit je einem Einnäher ausstättet und die bis zu den Seitentheilen reichende Rückenbahn nahtlos läßt. Der Oberstoff kann entweder an Seiten- und Achselnähten mit dem Futter zugleich gefast oder ebenda an der Außenseite übereinandergelegt und mit Hohlstichen befestigt werden. Die Taille schließt vorne mit Haken; die Spangen aus schwedischem Leder treten aus Knopflöchern heraus, die in entsprechender Länge in den Oberstoff eingeschnitten und mit starker Seide ansgenäht werden. Die Spangen schließen mit Haken und haben aufgesetzte Knöpfe. Den Halsausschnitt umgibt ein breiter Umlegekragen aus Leder, mit Seide staffirt. Steife Hemdbrust mit Aufschlag aus Batist, große Ballonärmel mit Koffhairstoffeinlage. Nr. 56, eine Toilette aus beigefarbigem Lustre, ist mit einem Glodenrode ausgestattet, der Seidenfutter hat und am Rande einen Aluminiumreifen eingenäht erhält. Der Reifen sitzt zwischen Futter und Oberstoff und unterstützt die Form der Dätsenfalten. Die Rückenbahn des Rockes ist separat eingefest, wird an beiden Seiten geschrägt und schließt sich den rundgeschnittenen Seitentheilen an, die an eine beiderseitig stark geschrägte Vorderbahn gefügt sind. Die Rückenbahn ist in eine Hohlalte geordnet, die durch die Abschrägung der Stoffbahn unten bedeutend breiter wird. Dem Rocke ist der breite, mit einer Grundform und Fischbeinstäben

versehene Gürtel aus gleichem Stoffe aufgesetzt. Er hat seitwärts Schweifungsnähte und schließt unter einer schmalen Spange mit Haken. Das Hemdchen aus weißem oder hellblauem Batist schließt mit einer verdeckt befestigten Leiste und ist in zwei Hohlalten geordnet, die ein wenig überhängend gestaltet werden können. Der breite, dem ausgeschnittenen Halsrande angefügte Umlegekragen ist derart geschnitten, daß es aussieht, als seien die Längenseiten der Vordertheile mit umgeschlagen. Dem Kragen sind zu beiden Seiten gefaltete Spizentheile angefügt. Das kurze Spencerjäckchen besteht aus einem nahtlosen Rückentheile und zwei nur durch die Seitennaht entsprechend geschweiften Vorderbahnen; der breite Umlegekragen aus Vorden oder beigefarbigem Sammt ist verfürzt angefügt. Abbildung Nr. 61 bis 69 und 72 bis 74. Damenwäde. Nr. 61 ist aus Chiffon hergestellt und hat in Säumchen genähte Vordertheile, die den Stoff auspringen lassen und in Fältchen festzuhalten sind. Die Verschlußleiste ist unterseht; an der Längenseite des rechten Vordertheiles eine mit Bändchen durchleitete Stickerleiste. — Nr. 62 hat einen breiten, mit Stickerleisten besetzten Matrosenkragen, den eine Masche aus breitem Atlasband abschließt und passenförmig in schmale Säumchen genähte und von Stickerleiste unterbrochene Vorderbahnen, die sichtbar mit Knöpfen schließen. — Nr. 63. Den mit Knöpfen schließenden Vorder-

Inserate.

**Adolf Grieder & C<sup>ie</sup>.** Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich  
Königl. Spanische Hoflieferanten  
versend. porto- u. zollfrei zu wickl. Fabrikspreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jeder Art von 35 kr. bis fl. 12 ö. W. p. metre. — Muster franco.  
**Garantie-Seidenstoffe** 2102  
Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

**E**chtes Saxlehner's **Bitterwasser** Hunyadi János Quelle  
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.  
Altbewährt. Verlässlich. Man verlange in den Depôts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser!“  
Einzig in seiner Art. Unerreicht in seiner Reinheit im Haushalte.

**David's Cognac-Malz-Extract.** Für Kinder u. Frauen!  
Schleimlösend, hustenstillend, und kräftigend. 2367  
Depôt: Wien, Alte Feldapotheke, Stefanspl.

**Chocolade Küfferle**

**LA DIAPHANE** POUDDRE DE RIZ SARAH BERNHARDT Feinster u. elegantester Gesichtspuder. 38, RUE D'ENGHEN PARIS  
EAU D'AMBRE, PARFUMS SARAH BERNHARDT, PARFUMS FEDORA u. in allen feinen Parfumerie- u. Coiffeurgeschäften.



# BOHLINGER & HUBER

K. U. K. OESTERR. U. K. GRIECH. HOF-LIEFERANTEN  
WIEN, I., TUCHLAUBEN 11, I. STOCK.

Grösste Auswahl in

## Seiden-, Woll- und Wasch-Fantasiestoffen.

Beste Qualitäten.

Billigste Preise.

Neuheiten der Saison: Taffetas — Alpacca — Piqué.

2255

Mustersammlungen gratis und franco.

Original-Fabrikslager von besten schwarzen Seidenstoffen.

theilen ist eine Batiststickerei angelegt; eine gleiche umgibt reich gereiht den Aermelrand, wo sie bei der Zunemahmt fächerförmig zusammengefaßt und mit einer Bandmasche abgeschlossen wird. — Nr. 64 ist ein Unterrock aus Batist mit breitem gereihten Volant, der aus tupfengestickten Batiststreifen, Spitzeneinfäßen und breiten und schmalen Stickereientreuzen zusammengefaßt ist. — Nr. 65: Unterrock aus Batist mit breitem, der Länge und Breite nach in Säumchen genähem Volant, der in Form des Rockes mit einer Lückchenleiste angefaßt ist und ihn zur entsprechenden Länge ergängt. — Nr. 66: Unterrock aus Batist mit gereihtem gestickten Volant, der Stickereianfaß hat und von gleichartigen Entreuzen durchleitet ist. — Nr. 67: Taghemd aus Batist mit vorne und rückwärts spitzem Ausschnitt, der mit einer breiten angefaßten gestickten Saumleiste versehen ist. — Nr. 68: Taghemd aus Batist mit englischem geradem Schnitt. Armlöcher mit Ausschnitt sind mit breiten, mit Lückchenstreifen angefaßten Saumleisten versehen. — Nr. 69: Taghemd aus Batist mit vorne und rückwärts spitzem Ausschnitt, der von schmalen, handdurchleiteten Stickereistreifen begrenzt ist. — Nr. 73: Beinkleid aus Batist mit gereihten Anjaßvolants, die mit Stickerei- und Lückchenleichten begrenzt sind. — Nr. 74 Das Beinkleid hat englischen Schnitt (gerade Theile) und ist an den Rändern mit einer Saumleiste begrenzt, deren Anjaß eine Lückchenleiste vermittelt. — Nr. 75: Beinkleid mit Plishevollants, die mit Stickereistreifen besetzt sind. Den Anjaß vermitteln Grätenstichleichten. Bandmaschen.

Abbildung Nr. 70, 71 und 75. Morgenhaube, aus einem seidenen Tuch gebunden. Eine Ecke des Tuches wird beim Binden nach innen

geschlagen, so daß zum Formen der Zipfelmasche nur drei Enden übrig bleiben. Das Tuch muß so an den Kopf befestigt werden, daß das eingeschlagene Ende ein wenig seitwärts zu liegen kommt. Die drei Enden werden vereinigt und entweder mit einem Knoten oder, wenn das Tuch dazu nicht genügend groß sein sollte, mit Stecknadeln so aneinander festgehalten, wie dies die Abbildung angibt.

\* \* \*

Bezugsquellen: Für den Schirm B auf der ersten Umschlagseite und Nr. 17: Paula Schloßberg, Wien, I., Kärntnering 11; für Nr. 1 bis 3: Albine Rädler, Wien, VII., Breitegasse 28; für Nr. 4, 35 und 36: Wilhelm Pleß, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Graben 31; für Nr. 9: Franz Sedlmayr's Nachfolger Panowitz und Kolb, Wien, I., Tuchlauben 11; für Nr. 11: Louise Klinger, Wien, I., Wollzeile 13; für Nr. 13, 40, 44, 45, 48 und 49: Ernestine Squarenina, Wien, I., Kärntnerstraße 17; für Nr. 20, 25 und 37: Betti Galimberti, k. u. k. Hof-Modistin, Wien, I., Seilergasse 7; für Nr. 28: Signmund Steiner, Wien, I., Bauernmarkt 16; für Nr. 29 bis 32: Schmuckfedern-Fabrik Ludwig Mahler, Wien, VII., Zieglergasse 6; für Nr. 33: M. Beyer & Co., Wien, I., Seilergasse 12; für die Hutnadeln Nr. 34, für Nr. 46, 53 u. 54: Josef Kainrath, Wien, I., Graben 16; für Nr. 38, 61 bis 69, 72 bis 74: Weidler & Budie, k. u. k. Hof-Lieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13; für Nr. 41, 42 und 47: Majon A. Wallentin, Wien, I., Maximilianstraße 3.

### Bestens empfohlene Firmen:

- Afrikanerin!** A. Stejak, Modes & Confection, Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.
- Angefangene u. fertige** Damenarbeiten, sowie alle Artikel hierz. VII., Mariahilferstr. 24 (Stiftsklänerne) Zum Neger.
- Antiquariat,** Musik-Sortiment u. Verlagshandl. Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannaesgasse Nr. 1.
- Ateliers** für Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen. Brandl & Grünholz, Wien, II., Praterstraße Nr. 50.
- Bettwaaren.** J. Pauly & Sohn, k. u. k. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.
- Bettwaaren,** nur in bester Qualität, Anton Böck, Wien, IV., Hauptstraße 31.
- Blousen** in großer Auswahl, auch nach Maß, Koupons, Schürzen, Bettwaaren etc. bei Max Bock, Wien, VII., Mariahilferstraße 28.
- Brant-** Ausstattungen in Wäsche und Stickerei. Rosa Sulles, Wien, IX., Berggasse 28.
- Buntstickereien,** Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der Wiener Mode. Wien, Josefingasse 6. Eduard A. Richter & Sohn.
- Chem. Färberei u. Tüberei** prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. D. Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse 6.
- Clavier- u. Pianinofabrik** und Leih-Institut Carl Dör, Wien, VI., Hofmühlgasse 3. Geegründet 1817.
- Confection** f. Damen. Anton Fröh, Wien, VII., Kircheng. 30. Illustrierte Kataloge gratis und franco.
- Confection für Mädchen,** Julius Fraenzl, Wien, VII., Kirchengasse 6. Stets das Neueste. — Kataloge franco.

- Damen-Handarbeiten,** angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
- Damenhüte,** Kets Handarbeiten, Charfotte Kammeler, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, I. Stock.
- Damen-** Stroh- und Filzhüte. Specialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.
- Damentuche,** Costume- und Confections-Stoffe. Krollmann & Gollwald, „Zum Primas von Ungarn“. I., Freisingergasse 2.
- Handschuhe.** J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
- Hüte.** J. Oberwalder & Co., Wien, nur I., Kärntnerstraße 39.
- Juwelen.** J. und A. Birner, I., Kärntnerstraße Nr. 42. Größtes Lager in Juwelen u. Goldwaaren. (Specialitäten.) Illustrierte Kataloge gratis.
- Kinder-Confection** für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in elegantester Ausführung. Maison Ada, I., Döngasse Nr. 1.
- Kirchenparamente** und Montierungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchengeschirre und Fahnen G. Krickl & Schweiger, k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 2.
- Kunst- u. Papierblumen-** Bestandtheile. Arrangements von Jardinières und Zimmer-Decorationen etc. in reichster Auswahl. — Kataloge gratis. — Michael Frank, Wien, 7/3, Neubaugasse 78.
- Lehranstalt f. Musikschüler,** Schmittschneider, verbunden mit Katholische Polak's Damenkleiderfabrik, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Leiterinnen her bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Edelmann.
- Leihbibliothek** f. und A. Laß. Centrale: I., Kohlmarkt 7. Filialen: I., Wollzeile 14, Franzensring 24, Operngasse 14. Belletristische und populär-wissenschaftliche Lectüre in vier Sprachen. Monats-Abonnement fl. 1.20.

- Linoleum** (Kork-Teppiche). F. C. Colmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
- Mme Gabrielle Kohn.** Für Feinpflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 8, I. Etage, I. Stock.
- Modell-Hüte,** chic, apart, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 3, I. Stock.
- Modes Mme. Albine Rädler,** Wien, VII., Breitegasse Nr. 28.
- Möbel-Fabrik-Niederlage** von August Anobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.
- Musikalien-** Handlung, Antiquariat und Leihanstalt Ludwig Döblinger (N. Serjansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.
- Passementerie,** Specialist in Pressen und Schneidergehör. J. B. Holky's Nachf., I., Spiegelgasse 7.
- Photograph Hertinger,** Wien, IV., Margarethenstraße 28.
- Porzellan-Niederlage** Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12.16.
- Posamenterie-** Waaren-Specialgeschäft von Barth. Moschigg, I., Jungferngasse 1.
- Privatschule Fr. Blach** für Schnittzeichnen, Kleidermachen, sowie Damenkleider-Zuschneide-Anstalt. Wien, Kohlmarkt 7, I. Etage, 4. Stock 28.
- Rahmen** für Bilder u. Photographien A. Kraussad, Wien, Tuchlauben 8.
- Schuhwaaren,** eleganteste Fagon, A. J. Löw, Wien, I., Kärntnerstr. 3. Modeblätter auf Wunsch.
- Schuhwaaren** eigener Erzeugung Mathias Stark, Wien, I., Plankengasse Nr. 4.

- Seiden-Blousen** Anaben-Anzüge und Mädchen- Kleider. Special-Etablissement Giese Blum, Wien, I., Tuchlauben 7.
- Sonn- und Regenschirme.** Paula Schloßberg, Wien, Kärntnering 11.
- Stickereien,** angefangene u. fertige, nebst allem Material. A. Hofman, Wien, I., Seilergasse 8.
- Stickereien,** eigenes Fabrikat, auf Leinen u. Madapolam-Stoffen für Wäsche. Antonie Lisch, Wien, VIII., Alferstraße 35.
- Strickmaschinen-Fabrik** C. Fr. Posp, Wien, V., Lufgasse 3.
- Strümpfe,** Wirkwaaren u. Puppen-nachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
- Strümpfe** werden prompt angefertigt in Flor, Seide und Wolle. J. Bichl, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.
- Tiroler Damen-Loden.** Muster gratis. Ludwig Georg Mayer Wien, I., Singerstraße 27.
- Vorhänge.** Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabriks-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen besser Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrierte Preisescourante gratis und franco.
- Waarenhaus D. Lehner,** Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 83.
- Wäsche-** Ausstattungen Antonie Sakwax, „zur Kage“, gegr. 1858, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.
- Wirkwaaren** und Tricotagen in größter Auswahl bei Adolf Eßigmann, „Zum rothen Krebs“, Wien, Mariahilferstr. 22. Filiale Nr. 87.
- Zugehör** für Schneider und Modistinnen, Theodor Mandl, IV., Hauptstraße Nr. 22.
- Zugehör** für Schneider und Modistinnen. Karl Boschin, Wien, VI., Mariahilferstraße 33.



# Im Boudoir.

Heft 13, VIII. Jahrgang. — 1. April 1895.

## Wie „Hänsel und Gretel“ entstand.

**H**änsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck ist die Sensations-Oper dieses Winters und das Publikum drängt sich zu dem harmlosen, deutschen Märchen, wie in den verflohenen Jahren, zu den gepfefferten italienischen Dramen »Cavalleria« oder »Pagliacci.« Doch nicht nur die Reaction gegen Verismus und blutrünstigen Realismus, wenngleich sie die Empfänglichkeit des Publicums vorbereitet hat, giebt diesem Werke seine Bedeutung! Es enthält musikalische Stücke von echter Volksthümlichkeit die bald ins deutsche Volk zurückströmen werden aus dem sie hervorgegangen sind. So schlicht anmuthend wie die Handlung und die Melodien der Oper sind erzählt des Componisten Schwester, die Verfasserin des Librettos ihren Lebensgang und die Entstehungsgeschichte des sensationellen Werkes.

### Mein Lebenslauf.

Von Adelheid Wette.

Es war am 4. September des Jahres 1858, gerade vier Jahre nach der Geburt meines ältesten Bruders Engelbert Humperdinck, als ich in der Kreisstadt Siegburg zuerst das Licht der Welt erblickte. Es war ein bescheidenes, aber trauliches Heim, in welchem ich im Kreise munterer Geschwister meine erste Kindheit verlebte. An dem schönen, mit alten Lindenbäumen bestandenen Markte lag das alte Schulhaus, in welchem mein Vater als Gymnasial-Oberlehrer unterrichtete und in dessen oberen Räumen wir unsere Wohnung hatten. Mein Vater, eine poetisch-sinnige Natur mit einem echten Kinderherzen, pflanzte schon früh in uns jenen idealen Sinn, der, wenn er einmal Wurzel geschlagen, sich nimmer ausrotten läßt und der in den mannigfachen Stürmen des Lebens stets einen festen Halt verleihet. Vor allen Dingen weckte er in uns die Liebe zur Natur. Bei seinen weiten, einsamen Spaziergängen bevorzugte er am meisten meine Gesellschaft, wahrscheinlich, weil ich ihn am wenigsten in seinen Gedanken störte, und so waren wir denn bald die vertraulichsten Gäste von Wald und Haide. Diese schönen Spaziergänge sind mir eine unvergeßliche Erinnerung an meine Jugendzeit, die mich für manche spätere Entbehrung, die das Leben in der Großstadt mit sich bringt, hat entschädigen müssen.

Unsere erste musikalische Anregung erhielten wir durch unsere Mutter, welche, von der Natur mit einer sehr schönen Stimme und einer lebhaften, eigenartigen Auffassung begabt, die Musik über Alles liebte. Mein Bruder, bei welchem sich schon früh musikalisches Talent zeigte, componirte für uns jüngere Geschwister Lieder und kleine Singspiele, welche wir dann singen durften und höchlich bewunderten. Sie sind bei einem Brande leider verschwunden, doch ist mir noch Manches davon im Gedächtniß geblieben.

Von der Schule habe ich nicht die glücklichsten Erinnerungen. Meine leicht abirrende Phantasie spielte mir da manchen Streich, so daß ich niemals zu den besseren Schülerinnen gehört habe. Auch spielte ich viel

zu gerne, und da das Lernen mir sehr leicht wurde, so nahm ich's auch sehr leicht damit. Dieser mein »Leichtsin« brachte mir manchen Tadel ein, der indeß bei fröhlichem Spiel bald wieder vergessen war. — Aus Kindern werden Leute; eh' man sich's versteht, ist man groß geworden.

Ich war kaum siebzehn Jahre alt, da verlobte ich mich schon mit meinem späteren Gatten, Hermann Wette, der damals als Student die nahe Universität Bonn besuchte. Die Briefe, die ich von meinem später in München, Halle und Wien studierenden Bräutigam erhielt, führten mich in eine neue Welt ein. Ich lernte mit anderen Augen sehen, mit anderen Sinnen fühlen. Ihn, meinem treuesten Freunde, verdanke ich sehr viel.

Bald nach meiner Verlobung wurde mein Vater nach Xanten am Niederrhein versetzt, wo er eine Reihe von Jahren dem königlichen Lehrerinnen-Seminar als Director vorstand. Dort, im geselligen Verkehr mit vielen jungen Mädchen, bot sich mir manche Gelegenheit, bei festlichen Anlässen mich in Gelegenheitsdichtungen, kleinen dramatischen Festspielen u. dgl. zu versuchen.

Dann kam endlich der Tag, an welchem ich mich vom Elternhause trennen mußte und als glückliche Gattin meinem Jugendgeliebten nach Köln folgen durfte. Hier, in der rheinischen Metropole, lebt mein Mann als Arzt und Schriftsteller; unser trauliches Heim beleben fünf fröhliche, begabte Kinder. Zu ihrer Unterhaltung erfann ich manches Spiel, ernst und heiter, und auf diese Weise entstanden dann auch kleine Märchenspiele in Reimen, zu denen der gefällige Onkel Engelbert gerne einige Melodien spendete. Eines derselben, »Hänsel und Gretel«, war just fertig geworden. Ich sandte es eines Tages meinem Bruder mit der Bitte zu, mir doch wieder ein Bischen



Adelheid Wette-Humperdinck.

Musik dazu zu machen. Den andern Tag schon erhielt ich's zurück, versehen mit folgender Aufschrift:

»Hänsel und Gretel«

ein Kinderstuben-Weihnachtspiel von A. W.,  
in Musik gesetzt vom Onkel



(Onkel Ebebe, so nannten ihn meine Kleinen.) Dazu ein Begleitschreiben:

»Liebe Adelheid! Fast mit wendender Post sende ich Dir die gewünschte Musik und hoffe, daß Dir dieselbe ebenso gefällt wie mir Deine Verse. Schreibe mir bald einmal, wie Dir die Liedchen gefallen. Herzlichen Gruß!  
Engelbert.«

Daß uns die Musik gefallen, brauche ich wohl nicht zu versichern; sie gefiel so, daß daraus der Wunsch entstand, dies Kinderstück in einen größeren Rahmen zu bringen. So geschah's, daß aus bescheidenen Anfängen ein Bühnenwerk wurde, das von ungeahntem Erfolg begleitet war. »Hänsel und Gretel«, sie haben sich in der weiten Welt da draußen nicht verirrt, sondern gleich den richtigen Weg zum Herzen der Menschen gefunden. Mögen sie dort ihren Platz dauernd behalten!



## Drei Gelegenheits-Gedichte. \*)

Von Adolf Wilbrand.

## Der Vater dem Sohn

am siebenten Geburtstag.

Eins —  
 Schon steht die Kraft des Beins.  
 Zwei —  
 Die Zunge redet frei.  
 Drei —  
 Er fällt; ihm einerlei  
 Vier —  
 Schon singt das kleine Thier.  
 Fünf —  
 Ein Bauer ohne Strümpf'.  
 Sechs —  
 Ein rüst'ger Alpenfer.  
 Sieben —  
 Gelesen, bald geschrieben!

## Was ist ein Vater?

(Gedanken bei Betrachtung eines Fleckenwischers, den der Vater dem Sohn schenkte.)

Ein Vater ist ein Farbenwischer  
 Im Dienst der heiligen Natur;  
 Verdunkler hier und dort Erfrischer  
 (Doch weise folg' er ihrer Spur!)  
 Ein Lober bald und bald ein Zischer —  
 Doch oft ein nutzlos kriegerischer:  
 Den Trotz des Ichs erweckt er nur.  
 Denn jeder Vater noch erfuhr:  
 Er war, gelang ihm seine Kur,  
 Im besten Fall ein Fleckenwischer.

## Gold.

(Mit einem Goldstück.)

Gold, wie preis' ich Dich mit Scheu bedächtig;  
 Bist Du Freund? Bist Feind? Wer kann es sagen?  
 Du ein Gott, wenn wir mit diesem Falken  
 Nur nach edler, hoher Beute jagen;  
 Wenn mißbraucht, ein Fluch und niederträchtig.  
 Mög' mein lieber Sohn dereinst die Balken,  
 Diesen Splitter jetzt mit Würde tragen!



## Der Poppel.

Von Baronin M. Sedlnitzky-Eichendorff.

**E**r war eigentlich das Bild eines verkommenen Individuums: er starrte vor Schmutz, seine Kleider waren so zerrissen, daß der bloße Körper stellenweise sichtbar wurde, er roch nach schlechtem Tabak und nach Schnaps und betrank sich, so oft sein Geld dazu ausreichte. Man schalt ihn einen Lumpen, aber das war unrecht, denn er arbeitete, wenn auch nicht gerade gern. Er hatte noch niemals etwas gestohlen, keinem Menschen je etwas zu Leide gethan und die Kirche besuchte er mit größter Regelmäßigkeit. Poppel's sociale Stellung war keine besonders hervorragende; im Sommer verwendete ihn der Förster im Walde, im Winter spaltete er tagaus, tagein Holz auf dem herrschaftlichen Hofe. Außerdem übernahm er jedes Geschäft, vor dem Andere sich scheuten: er vertilgte gefallenes Vieh, erschlug Ratten mit unglaublicher Geschicklichkeit und reinigte die Taubenverschläge. Man hätte schwer ohne Poppel fertig werden können und doch war er bei Niemanden angesehen und die geringste Magd hätte es für eine Schande gehalten, sich mit ihm einzulassen. Da war es denn gut, daß er für das weibliche Geschlecht sogar Nichts fühlte, nicht einmal für die schwarze Mieska, hinter der doch ein Jeder von weit und breit herkam.

Der Poppel mit seiner zerlumpte Kleidung und seinem borstigen Gesicht war nicht gerade eine Zierde für den Herrschaftshof, aber er gehörte zu ihm; jahraus, jahrein stelzte er dort mit seinem eigenthümlich graden, steifen Gang herum, der dunkle Holzstall war sein Palast, aus den Küchenabfällen setzte sich sein Diner zusammen. Er kannte jeden Menschen, der im Herrenhaus aus- und einging, jeder Wechsel im Personale, von dem ihn der Eine genau so schnöde behandelte wie der Andere, interessirte ihn, als wäre es seine eigenste Angelegenheit. Er beobachtete die Kinder seines Herrn und hatte sie lieb, freilich nur von weitem, denn um nichts in der Welt wäre einer dieser hübschen kleinen Hasenfüße ihm in die Nähe gekommen. »Wart', wart' der Poppel holt Dich!« Das war ja der letzte Trumpf gewesen, mit dem die frühere Wärterin sich Ruhe und Gehorsam zu verschaffen suchte. Und diese Scheu war geblieben, auch als die Wärterin, die kein anderes Erziehungsmittel wußte, als ihre kleinen Pflegebefohlenen mit dem armen, harmlosen Poppel zu schrecken, eine Nachfolgerin erhalten hatte, ein junges, wunderschönes Fräulein!

Eines Tages geschah es, daß das Jüngste der Kinder, während es über den Hof lief, stolperte und hingefallen wäre,

wenn es der Poppel, der gerade des Weges kam, nicht aufgefangen hätte. Der kleine Schlingel zeigte aber keine Spur von Dankbarkeit, er strebte heftig von seinem Helfer hinweg, und schrie wie am Spieß nach seinem Fräulein, das dann auch eiligst herbei gelaufen kam. »Du mußt Dich vor dem Poppel nicht fürchten,« sagte sie mit ihrer lieben, sanften Stimme, die wie Musik klang, »er ist nicht böse, er ist ja gut!« Und zum Beweis, wie gut er sei, der garstige, zerlumpte Poppel und wie wenig man sich vor ihm zu fürchten brauche, streichelte sie leise seinen Arm und lächelte ihn an.

O, dieses Lächeln! Armer Poppel!

Auch das schöne Fräulein ging regelmäßig jeden Sonntag in die Kirche; aber der Weg dorthin, bis in die Nachbargemeinde war sehr weit, und sie war des vielen Gehens nicht gewohnt und ermüdete leicht; so kam es, daß sie beim Heimweg meist hinter den anderen Leuten zurückblieb; nur der Poppel, der ging noch langsamer.

Eines Tages hatte sie sich beim Nachhauseweg den Fuß vertreten, daß es arg schmerzte und sie nur mühsam weiter hinkte; sie sah sich um, Niemand in der Nähe, nur der Poppel. Weiter konnte sie nicht mehr, so setzte sie sich still an den Grabenrand. Der Poppel kam langsam näher; jetzt stand er vor dem Graben, etwas gewaschener, geflickter, weniger borstig als an den Wochentagen: »Fräulein, soll ich Ihnen helfen?«

Sie schaute zu ihm auf und lächelte. O dieses Lächeln, dieses süße, liebe Lächeln, das hatte es gemacht, daß vor wenigen Tagen der stattliche, wohlthutende Förster, auf alle seine vortheilhaften Heiratspläne vergessend, der armen, kleinen, wunderschönen Bonne Herz und Hand angeboten hatte, so daß sie jetzt ganz heimlich seine Braut war. Armer Poppel! — Also sie lächelte, und der Poppel bückte sich plötzlich und hob sie auf seinen Arm.

»Aber Poppel!«

Er stelzte ruhig mit ihr davon.

»Poppel, laßt mich doch los, wenn das Jemand sieht!«

»Es sieht's Niemand!«

Der Poppel war sehr stark und das Fräulein gewiß nicht so schwer, wie die Holzlasten, die er gewohnt war, zu tragen; aber sein Herz hatte ihm noch nie im Leben, auch unter der schwersten Bürde, so sehr geschlagen. Und jetzt, um nicht zu gleiten, legte sie den Arm um seinen Hals. Er mußte ein paar Mal fest aufstampfen, um wieder rechten Halt zu gewinnen.

\*) Aus dem in unserem Verlage erscheinenden Buche »Wiener Kinder«.



Knospen und Blüten.  
(Siehe Seite 504.)

»Ihr seid gut, Poppel,« sagte sie dankbar. Sie hatte sich in ihre Lage hineingefunden und fühlte sich nicht einmal beschämt; es war ja nur der Poppel, der sie in seinen Armen trug! Von einem dazu berufenen Lastthier hätte sie es nicht unbefangener geduldet.

»Was hätt' ich ohne Euch nur angefangen,« begann sie wieder, »am Sonntag Vormittag sind die Straßen leer, wer weiß, wann jemand vorbei gekommen wäre und allein hätte ich nicht nach Hause gekonnt. Poppel, bin ich Euch auch nicht zu schwer?«

»Nein!« grunzte das Lastthier.

»Seid Ihr noch nicht müde?«

»Nein!« Müde! Er hätte nur gewünscht, der Weg nähme überhaupt kein Ende.

»Ich möchte Euch gerne auch etwas zu gefallen thun,« sagte das Fräulein und dachte daran, ihm für den Winter ein paar Häufstlinge oder ein paar Socken zu stricken, »kann ich das?«

»D ja,« murmelte der Poppel; er bog den Kopf ganz zur Seite, daß sie nur sein dunkles, struppiges Hinterhaupt zu sehen bekam: »Sie könnten mich heiraten, Fräulein!«

So heftig war ihre Bewegung, des Staunens und des Schreckens, daß sie wohl von seinem Arm heruntergefallen wäre, wenn er sie nicht so fest und sicher umschlossen gehalten hätte, daß es für sie überhaupt keine Möglichkeit gab, von ihm loszukommen, weder freiwillig noch unfreiwillig.

»Ich mein' nicht jetzt,« sagte er, »das möcht' sich nicht für Sie passen, ich weiß es wohl, aber wenn ich erst Heger geworden bin.«

Es war Poppel's fixe Idee, daß man ihn noch einmal zum Heger machen würde, obgleich es schwer gewesen wäre, zu sagen, woraus er diese Zuversicht schöpfte, denn kein Mensch hatte ihm je Derartiges versprochen, oder auch nur an so etwas gedacht.

»Wenn ich Heger geworden bin,« wiederholte der Poppel und wandte sich ihr jetzt zu. Ein paar flehende, unschuldige Kinderaugen voller Liebe und Demuth schauten zu ihr auf, »möchten Sie dann nicht wollen, Fräulein?«

Sonderbar, sie war ganz allein mit diesem verwahrlosten Burschen, ganz in seiner Macht und nicht die leiseste Regung von Furcht überkam sie. Er hielt sie in seinen Armen und seine Augen bekannten ihr seine große Liebe und nicht einmal der Gedanke kam ihr, es könnte irgend welches Uebel ihr drohen. Sie war auch nicht böse über das, was er gesagt hatte, sie fühlte sich nicht beleidigt, nur eine tiefe Rührung überkam sie, und der Wunsch, ihm nicht wehe zu thun. »Poppel,« sagte sie, so sanft als ob sie mit einem Kinde spräche, »das, was Ihr wollt, kann nicht geschehen, auch später nicht, wenn Ihr Heger geworden seid. Es weiß es noch Keiner, aber Euch, Poppel, muß ich es jetzt doch wohl sagen, ich hab' schon dem Förster versprochen, daß ich ihn heiraten werde.«

»D!« stöhnte der arme Poppel, sein Kopf sank tief auf die Brust und schweigend trabte er weiter.

Sie waren fast angelangt. »Laßt mich jetzt herunter,« bat das Fräulein, »die paar Schritte gehe ich schon allein. Ich dank' Euch.« Schon im Gehen wandte sie sich noch einmal nach ihm um. »Poppel, warum muß ich's grade sein? Könnt Euch eine Andere denn nicht auch gefallen? Die hübsche Marie, Poppel, oder die schwarze Neschka?«

»Keine,« sagte der Bursch mit ruhiger Bestimmtheit und ging davon.

»Keine!« Er hat es gesagt und er hat Wort gehalten.

Nicht lange darauf war es, da arbeitete er mit vielen Anderen im Holzschlag. Polternd und krachend stürzten die dem Tode geweihten, prachtvollen Bäume einer nach dem anderen zu Boden; der junge Förster ging umher, anordnend, messend berechnend. Nun war der mächtigste der Stämme an die Reihe gekommen; gleichmäßige, wuchtige, weithin schallende Arthiebe, dann ein Knacken und Krachen, ein Dröhnen und Poltern, der Riese begann zu wanken. Alles stob zur Seite, denn der Stamm senkte sich nach einer anderen Richtung, als man gerechnet, erst langsam, ruckweise, dann — ein Aufschreien ging durch die Leute — schwenkte er plötzlich weiter nach rechts hinüber, genau der Stelle zu, wo ahnungslos, in sein Notizbuch und seine Berech-

nungen vertieft, der Förster stand; mit rasender Wucht mußte in den nächsten Secunden der Baum zu Boden schlagen. Alles kreischte, winkte, der Poppel aber that mehr! Ein Satz, und er stand unter dem nun niederfallenden Stamm, dieselben starken Arme, die vor Kurzem das geliebte Mädchen mühelos gehoben und getragen hatten, umschloßen den stürzenden Koloz und drängten ihn zur Seite, nur wenige Zoll weit; die Zweige peitschten um den Förster herum, schlugen ihm den Hut vom Kopfe und das Buch aus der Hand. Und der Poppel? »Jesus Maria, der Poppel!« Regungslos, blutüberströmt zog man ihn unter dem Stamme hervor. Sie würde ja nicht mehr haben lächeln können, wenn er das kaum Glaubliche nicht gewagt hätte.

Man hatte ihn fortgetragen, die böse Kopfwunde verbunden, ihn gebettet und gepflegt; es war das erste Mal, daß liebevolle Hände sich um den armen, verwahrlosten Poppel bemühten, daß man um sein Leben bangte, als ob es eine kostbare Sache wäre.

Und eines Tages schlug er die Augen auf und sah ein engelschönes Gesicht voll zärtlicher Theilnahme über sich gebeugt. Da lächelte er. Es hatte ihn wohl vor dem noch nie Jemand lächeln gesehen; was in aller Welt hätte ihn in seinem früheren Leben auch dazu veranlassen sollen? Dieses traumverlorene, glückselige Lächeln aber, mit dem er damals die Augen aufschlug, ist ihm geblieben. Heiter sah er die Jahre an sich vorüberziehen, obwohl der Arzt behauptet hatte, sein Gehirn wäre durch den stürzenden Baum arg erschüttert worden und könne nie wieder normal functioniren.

Er lachte glücklich und in heimlicher Ueberlegenheit, wenn ihn die Knechte nach wie vor neckten und hänselten. Arme Schelme, die es ja nimmer zu etwas Rechtem bringen würden! Da ist er, der mit der Büchse über die Schulter als Heger im Wald umherstreift, freilich um ein gut Stück weiter gekommen! Sie sagen, die Büchse stamme von des Försters Urgroßvater her, habe weder Schloß noch Hahn und ginge um eine Welt nicht los; gut, gut! Möge es nur Einer von ihnen probieren, ihn ernstlich zu reizen und sich ihm dann vor den Lauf zu stellen!

Er lacht glücklich und mit guthmüthigem Mitleid, wenn die übermüthige Neschka ihn am Arme zupft, um ihn zu fragen, ob er sie nicht zur Frau Hegerin machen wolle. Armes, kleines Ding, weiß sie denn nicht, daß er da drüben in der Försterei sein wunderschönes, liebes Weib hat, das ihm über die Haare streicht und ihn ihren »guten Poppel« nennt?

»Und was sagt denn der Herr Förster dazu, Poppel?«

»Der Herr Förster? Was der da wohl d'rein zu reden hätt!«

»Kommst denn auch immer gut mit ihm aus?«

»Na, der Poppel will's meinen; sein Gehilfe ist er, seine rechte Hand! Und jetzt ist's genug geschwätzt; es ist Zeit, die Kinder aus der Schule abzuholen.«

Und er stelzt davon, unbekümmert um das Lachen, das hinter ihm dreinschallt. Der Schule gegenüber pflanzt er sich auf und lächelt, wenn die ganz Kleinen sich scheu an ihm vorbeidrücken und wenn die großen Buben die Mütze vom Kopf reißen oder gar tiefe Bücklinge vor ihm machen, bis zur Erde fast. Aber da — der Ausdruck seines Gesichtes verklärt sich bis zur Glückseligkeit — da kommen sie heraus, die schönsten und besten Kinder von weit und breit, seine, des Poppel's Kinder! Sie laufen auf ihn zu, der Krauskopf, der immer so fest neben ihm herstampft und das süße, kleine Ding, das er auf die Arme nimmt und heimträgt, wie er einst die Mutter getragen. Und wer ihm dann unterwegs begegnet, dem sieht er, eine Frage heischend, erwartungsvoll ins Gesicht und ab und zu thut ihm wohl auch Einer den Gefallen:

»Je, die hübschen Kinder! Poppel! Wem gehören's denn?«

»Mein!« sagt der Poppel und namenloser Stolz schwellt seine Brust. Dann lacht man wieder hinter ihm drein; der Poppel merkt's nicht, aber das kleine Mädchen schmiegelt sich fester und zärtlicher an ihn an und streichelt seine braune Wange. »Guter Poppel!« Und der kleine, stramme Bursch schaut mit großen, bittenden Augen zu ihm auf: »Poppel, nimmst Du mich heute mit ins Revier?« — Er ist nicht bedauernswerth, der arme schwachjünnige Poppel, über den sie Alle lachen — er ist überreich und überglücklich!

Fräulein MARIE RENARD, K. K. Hof-Opernsängerin, verehrungsvoll zugeeignet.

# Das verlassene Mädchen.

Gedicht von Otto von Leixner,  
componirt von

Joseph Sulzer.

Mässig langsam.

Singstimme.

Wo warst du denn so lang, so lang? Mir war's um dich, um dich so trüb und

Pianoforte.

bang, mein Kopf und Herz, sie wa-ren krank, mein Kopf und Herz, sie wa-ren krank.

*langsamer*

Ich hoff - te nicht mehr die-se Stund! — Ich

*rall.*

*langsamer*

*erstes Zeitmaass*

hoff - te nicht mehr die - se Stund! O küss' mir roth den bleichen Mund, — dann werd', ja dann werd

*erstes Zeitmaass*

wie - - der ich ge-sund!

*rallentando*

*dim.*

*p*

## Der Ring des Amalthis. \*)

Erzählung nach dem Englischen des Lord Lytton.

Deutsch von Leo Gerhadt.

(6. Fortsetzung.)

## VII.

## Der Ring.

Juliette an Therese.

(Ohne Datum.)

**L**ebe wohl, unbekannter Bräutigam!

Der Aberglaube, liebe Freundin, kommt Deinen Rathschlägen zu Hilfe. Mein Schicksal ist entschieden. Ich bleibe unverheiratet, denn mein Verlobungsring ging verloren.

Wir spielten Ball im Parke und ich hatte Angst, den Ring, den mir Conrad gegeben hatte, fallen zu lassen oder zu verlieren; Ich zog ihn ab und band ihn in eine Ecke meines Taschentuches ein. Dieses legte ich dann auf das Piedestal der großen Sphinx, die Conrad dorthin hatte setzen lassen.

Wir machten dann eine Kahnpartie, und kehrten bei Mondschein durch den Wald ins Schloß zurück. Ich dachte nicht mehr an den Ring, aber später Abends, als wir im Salon versammelt waren, bemerkte ich, daß er nicht mehr an meinem Finger war, und ging das Taschentuch suchen, in welches ich ihn gebunden hatte. Ich fand das Tuch auf meinem Toiletetisch, wohin ich es gelegt, als ich meinen Shawl holte; aber vom Ring keine Spur, und der Knoten, in welchen ich ihn gebunden hatte, war aufgelöst. Ich durchsuchte das Taschentuch sorgfältig; ein kleiner Nachtfalter flog heraus. Das arme Thier schien furchtbar erschrocken, endlich flog es ins Licht und die Flamme versenkte seine hübschen, glänzenden Flügel. Vielleicht hat sich der Zauberring, der aus meinem Taschentuch verschwunden war, und sich seither nicht gefunden hat, in dieses winzige Thierchen verwandelt, das ein so frühes Ende gefunden.

Ich wenigstens ziehe es vor, an diese Annahme als an irgend eine andere zu glauben. Die ganze Familie ist damit beschäftigt den Ring zu suchen; jedes Plätzchen, wo Deine gedankenlose Freundin die Spuren ihrer Tritte zurückgelassen hat, wird durchwühlt.

Gedankenlos! Ach ja, ich verdiene diese Bezeichnung und ich mache mir selbst ernstliche Vorwürfe. Nicht darüber, daß ich den Ring verloren, sondern darüber, daß ich über diesen Verlust gescherzt habe. Ich war eben ärgerlich und es verdroß mich, daß Alle auf der Suche nach dem verlorenen Schatz waren. Und ohne zu überlegen, rief ich aus: »Nacht nicht so viel Aufhebens dieses Ringes wegen. Ihr sucht ihn vergebens! Wißt Ihr denn nicht, daß der Ring verzaubert ist, und bestimmt, mich an die Hand desjenigen zu fesseln, der mir ihn eines Tages bringt? Der Ring wird nur von dem gefunden werden, dessen Schicksal es ist, mein Gatte zu sein.«

Kaum hatte ich diese Worte zu Ende gesprochen, als ich den Ausdruck tiefsten Kummers auf Conrad's Antlitz bemerkte. Er sagte nichts, aber ich erkannte, wie sehr er sich kränkte, daß ich mich so leicht über den Verlust seines Geschenkes hinwegsetze, eines Geschenkes, welches er mir mit liebevollsten brüderlichen Wünschen für meine Zukunft überreicht hatte. Diese Zukunft steht übrigens jetzt fest und ich bin damit zufrieden. Ich werde als altes Mädchen sterben; der Schicksalsring hat so entschieden.

Auszug aus dem Tagebuch Conrad's von Rosenfeld.

Verloren, für immer verloren, und Alles war vergebens! Zu welchem Zwecke besitzt der Mensch die unglückseligen Gaben des Erkennens und Empfindens? Wozu der überlegene Geist, das warme Gefühl, die unbezähmbaren Wünsche die ins Unendliche ziehen, die verfeinerten Sinne, der schrankenlose Wille? Wenn er mit all' diesen Kräften nicht im Stande ist, den kleinsten Zufall zu leiten? Jenen Zufall, welcher blind und roh unser Schicksal zu seinem Spielball macht! Mit all' seinen Vorzügen und Vollkommenheiten ist das Meisterwerk der Schöpfung dem kleinsten Zufall preisgegeben!

Wahnsinn! Wahnsinn!

In jener eiligen Stunde, da die aufgehende Sonne mich mit ihrem bleichen Strahl streifte, hat der Anblick dieser Erde zu meinen Füßen mir das Gefühl des Efels erregt. Was hatte diese einzige Nacht aus mir gemacht. Das Gespenst meiner selbst, über das Grab meiner verlorenen Hoffnungen gebeugt.

Alles ist für mich zu Ende, mit Ausnahme meiner Wahngedanken, dieser Trauergestalten, die kein Mitleid kennen, und die mir schmachvoll und im Verborgenen aufauern. Ich bin das lebendige Grab alles dessen, was mein Leben war; denn mein ganzes Leben bestand aus dieser nun für immer verlorenen Hoffnung!

Gestern, heute, diesen Morgen, vor einer Stunde (mir ist, als wären Jahrhunderte seitdem verflossen) lebte noch Hoffnung in mir. Aber als er... Götter, Götter! Warum er, bei jedem Tzrgang dieses Labyrinths von Elend er, und immer wieder er! Er, der weder die Hand bewegt hat, noch den Fuß gerührt? Er... gerechter Himmel! Als mein böser Geist und der dieses Weibes, den Ring in Felix' Hand, in diese träge und kraftlose Hand fallen ließ, sah ich den Tod vor mir! Und ich beschloß...

Todt! Die Hoffnung ist todt, der Glaube ist todt, und dieses unermessliche Weltall ist todt für mich! Wozu jetzt noch Arbeit und Kampf? Ueberall Nacht, drinnen und draußen! Die ewige Nacht, hier und im Jenseits, in meinen Augen und in meiner Seele.

Inmitten dieser Finsternisse ein einziges Licht, das Leuchten des Amethysts. Das geht, kommt, vergeht, dreht sich um mich, umgibt mich mit einem Feuerkreis und sie folgen ihm in rasendem Tanze, geführt von seinem gräßlichen Funkeln! Ich sehe ihre grinsenden Gesichter inmitten der Dunkelheit! Ihre Krallen zerreißen mein Herz!

Ah Felix, Felix! Daß Du es sein mußtest, von all' denen, die diese verdammte Erde bewohnen! Gerade Du!...

Juliette an Therese.

(Ohne Datum.)

Meine liebe Therese, meine süße Freundin, theurer als eine Schwester! Wie soll ich Dir erzählen, was geschehen ist?

Alles scheint mir so fremd, so wunderbar, und mein Glück so unfasslich groß! Trotzdem zittert meine Hand nicht, während ich diese Zeilen niederschreibe, mein Herz schlägt nicht stärker als vordem. Meine Seele ist wie von einem inneren Lichte erhellt, meine Gedanken sind ruhig, und diese Ruhe und dieser Friede sind für mich ein sicheres Zeichen, daß mein Glück ein wahres ist.

Ach, ich glaube mehr als je an die Wunderkraft des Ringes. Du sollst Dir selbst Dein Urtheil bilden, denn ich will Dir Alles erzählen. Aber Geduld, denn die Geschichte wird lang sein!

Also, um mit dem Anfange anzufangen: Am dem Morgen, nachdem ich meinen Ring verloren hatte, wurden wir durch den Schall von Jagdhörnern und durch Hundegebell aufgeweckt, welches vom Hofe herauf hallte. Es war eine Jagd angesagt, und die Gäste unseres Nachbarn waren gekommen, während wir noch in den Federn lagen. Wir machten rasch Toilette, um sie zu empfangen. Conrad und Felix waren vor uns unten, und als wir hinunterkamen, war die ganze Gesellschaft bereits im Waffensaale versammelt. Im Kamin brannte ein helles Feuer, denn der Morgen war kalt.

Felix beschäftigte sich mit den Anordnungen zur Jagd. Sein Jäger war bei ihm, und reichte ihm eben Horn und Jagdmesser.

Als er sich umwandte, um das in Empfang zu nehmen, sah er mich und reichte mir die Hand. Da ruft einer unserer Gäste aus: »Seht doch, dieses Bild hat Leben bekommen« und weist dabei auf ein Jagdbild, welches über dem Kamin hängt. Wir alle sahen nun dorthin und waren auf's Höchste überrascht. Du kennst ja dieses Bild. Ein Jäger in Lebensgröße nimmt mit der vornehmen Galanterie unserer Urgroßväter, knieend, Gürtel und Jagdhorn aus der Hand einer Dame in Empfang. Mit einigen kleinen Veränderungen meiner Kleidung hätte ich für das Burgfräulein gelten können, und Felix erschien wirklich als ein Pendant des Jagdherren, so ähnlich sahen sich die Weiden.

»Nun,« sagte Einer aus der Gesellschaft, »vervollständige die Aehnlichkeit Felix, setze ein Knie auf die Erde und lasse Dich von Deiner Dame wappnen.«

»Oh,« rief ich, »wenn Felix vor mir niederkniet, wird er sich mit einem schwarzen und einem weißen Knie von der Erde erheben.«

Eben zuvor hatte nämlich ein Luftzug, der durch die offene Thüre eingedrungen war, einen Haufen Asche aus dem Kamin geblasen und auf die Erde verstreut.

»Er ist zu vorsichtig, sich dem auszusetzen,« fügte ich hinzu und deutete auf die Asche.

»Allerdings,« meinte Felix, »aber, liebe Cousine, Vorsicht und Galanterie lassen sich vereinigen, wie Du siehst.«

Damit nahm er sein Taschentuch, warf es zu meinen Füßen auf den Boden, und setzte auf die improvisirte Decke ein Knie zur Erde. Aber kaum hatte sein Knie die Erde berührt, als Felix einen leisen Schrei ausstieß, und, als hätte er sich verlegt, sich rasch erhob und an den Tisch lehnte, der neben ihm stand. Allein kaum war dies geschehen, als der Tisch mit Allem, was sich darauf befand, mit Flaschen, Gläsern und Schüsseln unter schrecklichem Geräusch umfiel. Felix welcher sich festzuhalten suchte, verwundete seine Hand an einem Glasplitter. Seine Kleider waren mit Blut bedeckt. Conrad untersuchte die Wunde, entfernte die Glasplitter und verband die Hand, welche hoch angeschwollen war und heftig schmerzte.

Zu seinem großen Mißvergnügen sah sich Felix genöthigt, unseren Bitten nachzugeben und zu Hause zu bleiben. Conrad übernahm die Leitung der Jagd.

Endlich waren Alle fort und im Hause wurde es still. Felix war, durch den Blutverlust erschöpft, in einen unruhigen und fieberhaften Schlaf gesunken; sein Kopf ruhte an meiner Schulter. Ich konnte mich nicht bewegen, ohne ihn zu wecken, und so blieb ich unbeweglich sitzen. Mama bereitete die Bandagen für die verletzte Hand vor; wir sprachen mit leiser Stimme. Sie frug mich, warum der Rasen und die Erde rund um die große Sphinx heute Morgen frisch aufgeworfen worden seien? Ich wußte Nichts davon, aber ich vermuthete, daß irgend ein Zusammenhang bestände, zwischen dieser Thatfache und dem Verluste meines Ringes, den ich gestern an diesem Orte niedergelegt hatte.

»Vielleicht,« sagte ich lachend, »hat es mein Bräutigam heute Nacht gethan?«

Bei diesen Worten erwachte Felix.

»Bräutigam! rief er, in dem abgehackten Tone eines Fieberkranken.

»Wer ist denn verlobt?«

»Niemand!« sagte ich.

Mama verlieh das Zimmer, um eine Salbe zu holen. Ich erzählte nun Felix den ganzen Vorfall, indem ich mich über Alles gehörig lustig machte. Wie Conrad mir den Ring gegeben, was er dabei gesagt, und wie sich diese Voraussetzung nie erfüllen wird.

Felix sah mich die ganze Zeit verwirrt und aufgeregt an.

»Verlobt!« sagte er halb für sich. »Ist es möglich, daß Du eines Tages verlobt sein wirst, Juliette? Und mit wem? Mit wem?«

\*) Die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romanes sind durch jede Buchhandlung und durch die Administration zu beziehen.

Ich wollte lachen, war es aber nicht im Stande. Er sah mich mit so sonderbaren Blicken an, als wenn er mich zum ersten Male im Leben sähe.

„Und wenn Du verlobt wärst, Juliette, würdest Du aufhören, meine Schwester zu sein?“

„Nein, nein, ich werde immer Deine Schwester bleiben, lieber Felix.“

Dabei legte ich meine Hand in die seine. Er ergriff sie aber nicht. Er schüttelte nur traurig den Kopf, und murmelte wiederholt: „Dann wird Alles aus sein zwischen uns.“

Darauf versiel er wieder in Träumerei. Er machte ein so ernstes Gesicht, daß ich selbst ernst, ja traurig wurde. Ich bat ihn, mir das nicht mehr zu sagen, da es mich fränkte. Da erhob er sich, starrte mich mit sonderbarem, verlegenem Blicke an, und sprach endlich:

„Sagtest Du nicht gestern, Juliette, daß Du den Mann heiraten wirst, der Dir den Zauberring wiederbringt?“

„Zawohl!“ antwortete ich. Dabei versagte mir die Stimme. Ich konnte nicht widersprechen, allein ich hatte die Absicht, hinzuzufügen, daß diese meine Worte nicht ernst gemeint waren.

Nun wurde er ruhig und dachte nach. Sein Schweigen war mir peinlich. Um seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, erkundigte ich mich nach der Ursache seines Sturzes, und wie es kam, daß er gestolpert sei, nachdem sein Knie schon auf der Erde war.

„Ja, richtig,“ sagte er, wie aus einem Traume erwachend, „das muß einen Grund gehabt haben. Es dürfte ein Nagel auf der Erde gelegen sein. Ich fühlte, daß ich mir etwas ins Fleisch stieß und der Schmerz dauert noch an.“

„Wirklich?“ fragte ich, froh, einen anderen Gesprächsstoff gefunden zu haben, „das müssen wir sehen. Und was es auch sei, was Dir solch' einen Schmerz bereitet hat, wir wollen es in den tiefsten Brunnen werfen.“

Bei diesen Worten ergriff ich seine linke, unverletzte Hand, und führte ihn in den Waffensaal. Dort war noch Alles in dem Zustande, wie wir es verlassen hatten. Die Diener waren anderweitig beschäftigt, und hatten das Gemach noch nicht in Ordnung gebracht. Die Asche war noch auf dem Boden verstreut, und das Taschentuch lag noch vor dem Kamin. Während er sich bückte, um es aufzuheben, schob ich mit dem Fuße die Glasplitter zusammen.

„Da!“ rief Felix, „hier unter dem Tuche liegt es.“ Er zog das Tuch fort, und denke Dir mein Erstaunen, als ich den Ring daliegen sah.

Wir blickten uns still in die Augen. Gott weiß! was in diesem Augenblicke in unserem Herzen vorging.

Der übrige Theil dieses Briefes fehlt. Er ist vermuthlich verloren gegangen. Der folgende Brief beginnt in der Mitte eines Satzes.

Papa wollte in seiner Freude, unsere Verlobung bei Tische verlautbaren. Mama widersetzte sich diesem Vorhaben mit einer Entschlossenheit und einem Ernst, deren ich nie für fähig gehalten hätte. Sie sagte, daß es unpassend sei, etwas zu beschließen, ehe man denjenigen, welcher einst das Haupt der Familie sein werde, zu Rathe ziehe.

Es war etwas Ungewohntes in dem Tone, in dem Mama diese Worte sagte, und ich gestehe, daß ich nicht ohne einige Verlegenheit an Conrad dachte. Zum ersten Male in meinem Leben empfand ich eine gewisse Scheu, ihm zu begegnen.

Wir wandelten, die Arme ineinandergeschlungen, auf und ab, als wäre es von jeher so gewesen.

Wir fingen an, uns jetzt zu fragen, woher es käme, daß sich der Ring unter dem Tuche befunden habe. Wir waren ans Ende der Allee gelangt, dort wo die Sphynx stand. Felix fiel jetzt ein, daß auch er ein Taschentuch auf die Säule gelegt hatte. Als wir fortgingen, hatte er mein Taschentuch statt des seinigen mitgenommen.

Die Sonne begann zu sinken und wir erimmerten uns, daß die Jäger bald zurückkommen mußten. — Wir waren in diesem Augenblicke am Waldesrausch angekommen, und wollten eben umkehren, als ich im Gehölz leise Klageklänge zu vernehmen glaubte.

„Horch!“ sagte ich zu Felix.

Auch dieser glaubte ein Geräusch in den Büschen zu vernehmen. Er forschte nach, aber vergebens. Dennoch war ich sicher, daß mein Ohr mich nicht getäuscht habe. Der Widerstand, den unsere Mutter gegen die

Fortsetzung folgt.

officielle Verlautbarung unserer Verlobung erhoben hatte, kam mir plötzlich in den Sinn, ich weiß nicht wieso. Unbestimmte Angstgefühle bemächtigten sich meiner. Ich vertraute sie Felix an. Er lachte darüber und erklärte mir, daß Niemand über diese Nachricht erfreuter sein werde, als sein alter, lieber Conrad. Er fuhr fort, in diesem Tone und mit so freudiger und aufrichtiger Ueberzeugung zu sprechen, daß meine Besorgnisse schwanden.

Nach unserer Rückkehr ins Schloß trennten wir uns für einige Augenblicke, um uns für den Empfang unserer Gäste vorzubereiten. Ich hatte kaum meine Toilette beendet, als die Jäger zurückkehrten. Das ganze Haus war in Bewegung. Die Diener liefen von einem Zimmer in das andere, und man hörte den Corridor entlang nichts als Thüren öffnen und schließen.

Ich ging, so schnell ich konnte, in den Salon hinunter. Der Vater und Felix traten durch verschiedene Thüren ein; beide schienen sehr erregt. Conrad war nicht mit den Anderen zurückgekehrt. Die Diener wurden befragt, keiner hatte ihn gesehen.

Endlich erschienen einige Jäger und theilten uns mit, daß Conrad bald nach Beginn der Jagd, die Leitung einem anderen Herrn übertragen habe. Er gab an, in der Nachbarschaft wichtige Geschäfte zu haben und daß man ihn bei der Heimkehr im Schlosse wieder finden werde. Mein Vater erinnerte sich nun, daß Conrad gestern erwähnt hatte, es wäre jetzt die passendste Gelegenheit, die Feldmesser zu inspiciren, welche ihre Arbeit jenseits des Weges begonnen hatten, und die ihre Pläne in den nächsten Tagen vorlegen sollten. Conrad denkt wirklich an Alles. Das beruhigte uns und wir gingen zu Tische. Man hörte bald nichts als das Klirren der Gläser; die Jäger entwickelten einen wahren Wolfshunger. Ich sah indessen, daß die Mutter wiederholt unruhige Blicke nach Fenster und Thüre warf. Es war mittlerweile draußen vollständig finster geworden. Ich sah, daß die Besorgniß der Mutter immer wuchs. Auch ich wurde jetzt unruhig, bemühte mich aber, Nichts davon merken zu lassen. Der Kammerdiener meines Vaters trat plötzlich ein und sagte diesem leise etwas in Ohr. Der Vater machte eine heftige Bewegung, wie um sich zu erheben, und die Mutter bestand darauf, zu erfahren, um was es sich handle. Statt aller Antwort ließ der Vater Conrad's Groom hereinrufen. Dieser trat mit aufgeregter, verwirrter Miene ein und sagte, daß Conrad's Pferd allein in den Stall zurückgekehrt sei, mit zerrissenem Zügel und mit Schaum bedeckt.

Es gelang mir eben noch, die Mutter in meinen Armen aufzufangen. Sie war ohnmächtig geworden. Die Herren eilten hinab, ihre Pferde zu fitteln und ritten so schnell als möglich davon, um Conrad zu suchen. Felix vergaß in der Eile, seinen Hut aufzusetzen.

In wenigen Minuten war das Haus leer und still. Man hörte keinen Ton, nur von Zeit zu Zeit die Klagen der Mutter und den unruhigen Schritt des Vaters, der den Speisesaal unablässig auf und abschritt. Jeder Reiter war mit einer Fackel versehen, denn die Nacht war ungewöhnlich finster.

Ich stand an dem großen Fenster, die Stirne an die Glasscheibe gepreßt, in einer Gemüthsstimmung, die zu beschreiben ich nicht versuchen will. Der Anblick draußen war unheimlich. Mit den Reitern, welche vorüberzogen, erleuchtet vom grellen Lichte ihrer Fackeln, flohen ihre großen Schatten über die hohe weiße Mauer des viereckigen Hofes. Das Geräusch der Hufe und das wirre Rufen entfernte sich allmählig. Die Lichtpunkte tauchten bald auf, bald verglommen sie wieder zwischen den Bäumen. Sie wurden immer kleiner, um endlich ganz zu verschwinden. Oh Therese, welch' gräßliche Nacht!

Allmählig kamen die Leute zurück. Keiner brachte gute Botschaft. Es war herzerreißend! Conrad war nicht zu den Feldmessern gegangen. Das war Alles, was festzustellen war. Vielleicht war ihm ein Unfall zugestoßen, ehe er dahin gelangen konnte.

Ein unüberwindliches Schlafbedürfniß begleitet von Schwindelanfällen, bemächtigte sich meiner. Dieser Schlummer war aber kein Ausruhen, sondern eine Reihenfolge entsetzlicher Träume. Ich sah Conrad's Körper überströmt von Blut auf dem Rasen dahingestreckt, unter einer hohlen Eiche ruhend. Dann glaubte ich wieder den leisen Klageklaut zu hören, den ich früher im Gehölze vernommen hatte. Dieser Ton erweckte mich aus meinem Schlummer. Ich sprang auf. Es war die Mutter, die jammerte. Sie saß noch in dem Fauteuil, ihre Knie hielt sie mit den Händen umklammert und wiegte den Körper hin und her.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Mit **Harren und Hoffen**. Gleich vielen verliebten Mitschweftern wünschen Sie ein Mittel, das den geliebten Mann zur Erklärung seiner Neigung veranlassen soll. Wir glauben fest, daß kein Herr, der mit einem Mädchen in liebevoller Weise verkehrt, sich ihrer ersten Neigung auf die Dauer entziehen kann. Er steht im Banne ihrer Gefühle, die ihn wie ein Zauberkreis umschließen, wenn auch oft ihm selbst unbewußt. Um ihn nun zum Bewußtsein seiner Liebe zu bringen, rathen wir, ihm diese Notiz zu zeigen. . . Da werden ihm die Augen aufgeh'n.

**Brünnetten in Siebenbürgen**. „Was für eine Toilette eignet sich am besten für eine Braut bei ihrer Verlobung?“

Das Kleid das sie anhatte, als der Bräutigam sich in sie verliebte.

„Welche Eheringe sind moderner, oder schöner, die runden, oder die flachen?“

Modern sind die flachen, aber schöner? Es gibt gar keinen Ehering, der weniger schön ist.

E. Mengstigen Sie sich nicht vor dem deutschen Pensionat. Die Mädchen in Deutschland sind sehr herzige Schmeckerln und werden einer Fremden, noch dazu einer Wienerin, bestimmt sehr freundlich entgegenkommen.

**Gräfin Daphne, Dresden**. Ihr Bruder, der Herr »Fährlich«, hält Ihre Gedichte für ganz »famos« und der weibliche Theil unserer Redaction ist mit seinem Urtheil einverstanden. Das macht die Sympathie unserer Damen für sächsische Fährliche. Der Briefkastenmann jedoch liebt das ganze Königreich Sachsen, und da kommt nicht genug auf einen einzelnen Fährlich, um durch diesen sein kritisches Gewissen beeinflussen zu lassen. Sie besingen die Blumen erst als »Frühlingsboten« später

Als goldne Him melslichter  
Zu Freud und Trost entbrannt

dann

Als milde Erden sternes

zum Schluß apostrophiren Sie sie sogar

Als Engel zart und rein.

Wir wissen ja, daß Sie das der Reime wegen thaten aber glauben Sie nicht, daß zwischen den Reimen auch so etwas wie ein einheitlicher Gedanke zu finden sein soll?

**Paul und Virginie**. Gute Witze, Humoristica zc. sind willkommen und werden honoriert.

Ich hab's gewagt. Ihre Skizze »D diese Frauen« ist allerliebste geschrieben, sehr lustig, aber leider sind wir mit Material für so lange versehen, daß wir bitten müssen, über Ihr Manuscript zu verfügen.

Eine treue Abonnentin in Gablonz a. N.

Wie würde wohl der Briefkastenmann über den besten Freund einer jungen Abonnentin urtheilen, welcher unter anderem an diese aus der Ferne schreibt:

Und wenn ich hin und wieder schau Und küß ich einen rothen Mund, In manches Auge braun und blau, So hat dieß darin seinen Grund, So darfst Du Dich nicht grämen, Damit ich in der Ferne Darfst mir's nicht übel nehmen, Das Küßen nicht verlerne.

Wir können Ihren jungen Freund nicht zu sehr verurtheilen. Er ist ein Opfer des Anpassungsgeetzes. Die Glasbläser, deren es bei Ihnen so viele gibt, haben durch Generationen ihren Mund so häufig an das Blasrohr gepreßt, daß es die Lippen ihrer Nachkommen nunmehr häufig zu ähnlicher Bewegung drängt. Oder irren wir und Ihr Freund gehört einer höheren Gesellschaftsschicht an? Dann sollte er aber solche Verse einer jungen Dame nicht senden.

Ein Tropfopj in Z.

Seid einem halben Jahre bin ich verheiratet; mein Mann und ich lieben uns, trotz dem guten Einvernehmen wurden wir einer Lappalie wegen böse, wir sind beide harte Köpfe, zu meiner Schande gestanden ist es mir bange so kalt aneinander vorüber zu gehen; wie fange ich es an, mit meinem Mann wieder gut zu werden?!

Geben Sie ihm einen herzhaften Kuß.

L. S. Wien. Ob Kranzeldamen decolletirt sein können? Es gehört zwar nicht zum allerbesten Ton, doch ist es auch nicht geradezu verboten, in ausgeschnittener Toilette zu erscheinen. Früher war man in dieser Hinsicht kritischer; jetzt begegnet man öfters als vor Jahren decolletirten Hochzeitstoiletten. Feiner ist es entschieden, hochgeschloffen zu kommen, da sich Coquetterie mit dem heiligen Orte nicht gut verträgt.

Nr. 5518. Leider muß der »Papiertorbe« und nicht die »Spielede« für Ihre beiden Räthsel danken. Wünschen Sie die Begründung unserer Ablehnung, so wollen wir Ihnen dieselbe an dieser Stelle gerne geben. Dank und Gruß!

Bei Raummangel wird die Correspondenz im Inseratentheile fortgesetzt.

Knospen und Blüthen.

(Zu unserer Illustration auf Seite 499.)

»Topfgewächse für den Blumentisch, meine Gnädige!« — »Eine Rosenknospe, mein Herr, Ihren dunklen Rock zu zieren oder eine helle Blüthe für Ihre Dame!«

Der hastende Fußgänger zögert und wählt eine Rosenknospe.

Gerne würde er dem schmucken Kinde sagen, daß es selbst einer Blumenknospe gleiche, daß die schwellenden Lippen leuchten und locken wie die Blätter der Rose, aber ihn hindert der keusche Blick aus den kindlich-freudigen Augen.

Er steckt die Blume in's Knopfloch und so oft der zarte Rosenduft zu ihm emporsteigt, sieht er ein freundliches Bild vor sich. Eine holde Mädchenknospe, umgeben von Blumen und Blüthen, gehüllt in eine Wolke von Blumenduft.

Humoristisches.

Ich flog an Deiner Seite Vom niedrigen Getriebe Leicht durch die Luft dahin, Und wirren Straßenchor, Hoch in des Äthers Weite, Auf Fittigen der Liebe So rasch wie Wolken zieh'n. Zog stumm ich hoch empor.



Da störtest Du das Schweigen: So bitt ich auszustiegen, „Herr Doctor, wenn's gefällt, Dem unser Aufzug hält“.

Spiele und Räthsel.

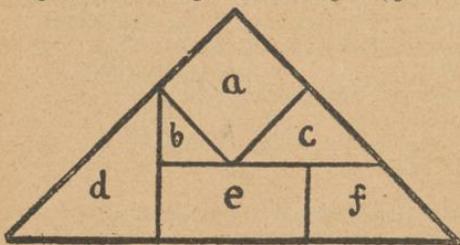
Hauptwörter-Tauschen.

Gesellschaftsspiel, mitgetheilt von Arabella G. v. Gapp in Carlsbad.

Zum Spiele erforderlich sind ein Tisch, ein Geschichtenbuch, ein Bogen Papier und ein Bleistift. Während die Gesellschaft in einer gewissen Ordnung Platz genommen hat, setzt sich der »Spiel-Arrangeur« an den Tisch, wählt in dem vor ihm liegenden Buche einen Aufsatz und bringt denselben derart zu Papier, daß er den Text wörtlich niederschreibt bis zum — ersten Hauptwort. Dieses läßt er aus und erjucht den Zunächststehenden, ihm dafür ein beliebiges anderes Hauptwort von demselben genus (Geschlecht) wie das ausgelassene zu sagen, welches er

nun in dem erforderlichen Casus und Numerus (Endung und Zahl) statt des im Buche stehenden Wortes setzt. — Dann schreibt er weiter bis zum nächsten Hauptworte und bittet den zweitnächsten Nachbar ebenso wie oben — und so geht es weiter, bis der ganze Aufsatz zu Papier gebracht ist. — Nun liest er laut den Text, wie er im Buche steht und dann, wie er — mit Anwendung der neuen Hauptwörter — im Manuscript lautet, — und die Gesellschaft wird in anhaltendes Lachen ausbrechen.

Geometrische Verwandlungsaufgabe.



Aus den Bestandtheilen des obigen Dreieckes ist ein Quadrat zu bilden.

Märchen-Silberräthsel.

oe, cir, de, des, e, e, el, en, go, hel, ke, land, li, lo, mi, mo, mo, na, nel, nis, o, ob, ret, ris, rou, sa, sel, si, ster, tich.

Vorstehende Silben sind zur Bildung von 12 Wörtern zu verwenden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, je der Reihe nach gelesen, je eine bekannte Märchengestalt nennen. (»ch« ist als ein Buchstabe zu betrachten.) Bedeutung der zu bildenden Wörter:

- 1. Weibliche Gestalt in einem Drama von Shakespeare. — 2. Aegyptischer Gott. — 3. Berühmte Tragödin (?). — 4. Blume. — 5. Stadt in der Normandie. — 6. Strom in Sibrien. — 7. Vogel. — 8. König von Israel. — 9. Zauberin des Alterthums. — 10. Nordsee-Insel. — 11. Mädchenname. — 12. Oesterr. Dramatiker.

Legistische Königsprobenade.

	ster-	dein	Schiff-	lied			
	nen-	wir-	wel-	ist	nie-	von	
sticht	ten	ses	de	der	wo	mer	ni-
fu-	tic-	lau-	in	ka-	nin-	teich	co-
chen	er-	mein	die	chelt	gen	nau	laus
lojch-	den	ber	lä-	und	ten	le-	trü-
nen	und	be	re-	see	bricht	wüß-	be
schin-	lie-	gen	dei-	gen	ge-	der-	wird's
	mer	ne	ja-	auf-	nie-	die	
	tief	im	ten	wol-			

Räthsel

in Distichon-Form.

Herrlichsten, köstlichen Duft und göttliche Formen und Farben Zaubert ein zierliches Wort Dir in der Seele hervor.

Stelle das letzte der Zeichen dem zierlichen Worte zu Häupten — Und aus dem Schönen entspringt Schön'res: — der lieblichste Gott.

Incognito.

Lösungen der Räthsel in Heft 11.

Domino-Kryptogramm: „Wiener Mode“.

Logogryph: Rappe-Rippe.

Frühlings-Räthselprung.

An eine Sängerin. Sie singt: es klingt die Frühlingsnacht; Der Baum läßt ab vom Rauschen, Und Mond und Sterne wandeln sacht, So hold'm Klang zu lauschen. Zu ath'm kaum vor süßer Lust Die frommen Blumen wagen — O, wildes Herz in meiner Brust, Wie magst so laut du schlagen?!

Rudolf Sperling.

Palindrom: Gras — Sarg.



## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1. bis 15. April.

Montag: Erbsewoderln in Knochenbrühe mit Fleischextract, Rindsfilet mit kalter Garnirung und frischen Kartoffeln, Kartoffel-tuchen mit Weinbeguß\*).

Dienstag: Semmelpastetchen mit Hirn in der Suppe, Nadieschen mit Butter, Saftbraten mit Grieszweckerln.

Mittwoch: Schlicktrappen in Erbsebrühe mit Fleischextract, gefüllte Kalbsbrust mit Spinat, Kaiserschmarrn.

Donnerstag: Ragoutsuppe, Stujato mit Polenta, Skarnize mit Oberschamm.

Freitag: Grünformsuppe, gefüllter Karpfen mit Kartoffelwürfel, Pfannkuchen. Samstag: Reissuppe, Rindfleisch mit kalter Senfsauce, Schusterpastete\*\*).

Sonntag: Ragout-Pflanzel in der Suppe, Seeforellen mit Essig und Del, gefüllte Tauben mit Compot, Orangenerème-Torte.

Montag: Kollgersten-Suppe, überdünstetes Rindfleisch mit frischen Kartoffeln, Scheiterhaufen.

Dienstag: Einmachsuppe mit Trübdatten, Naturschnitzel mit Broccoli in Butterauce, Griesauflauf.

Mittwoch: Angelaufenes Reibgerstel, Roastbeef mit Schnittlauch-sauce und frischen Kartoffeln, Sprißtrauben.

Donnerstag: Kräuter- und Fenchelbraten, gebadene Froschkeulen mit Spinat, falscher Stockfisch.

Freitag: Kämmelsuppe, Linsen mit Spiegelei, Compot mit Bäckerei. Samstag: Roggenbraten, gebadener Karpfen mit Kartoffel- und Möhresalat, Mohntorteleiten.

Sonntag: Faschnoden in brauner Suppe, Lachs mit Mayonnaise, gebratener Panmsrüden garnirt mit neuen Kartoffeln, Kohlrüben, Nadieschen, Broccoli etc., Crémefoch.

Montag: Leberconsommé in brauner Suppe, Spargel mit Butter, Auerhahn\*\*\*) mit Butterpastetchen, Kastanienchamm mit Vanillekispferln.

\*) **Kartoffelkuchen mit Weinbeguß.** 28 Deka Zucker rührt man mit 7 Dottern  $\frac{1}{4}$  Stunde lang, gibt die fein geschnittene Schale einer halben und den Saft einer ganzen Limonie dazu und rührt noch  $\frac{3}{4}$  Stunden. Dann mischt man 3 geriebene bittere Mandeln, 14 Deka Erdäpfel-Stärke und den festen Schnee von 6 Eiweiß leicht darunter. Füllt die Masse in einen gut gebutterten, mit weißem Papier ausgelegten Torteneis und bäckt sie langsam 1 Stunde lang. Man läßt den Kuchen in der Form anstücken, stürzt ihn, nimmt das Papier herab und läßt ihn 2-3 Tagen stehen; dann schneidet man ihn durch, füllt ihn mit Marillensauce, stellt ihn etwas ins Rohr, übergießt ihn mit weißem Glühwein und trägt ihn auf.

\*\*) **Schusterpastete.** Auf Wunsch einer Abonnentin bringen wir das Recept dieser von Kaiser Wilhelm gern genossenen Speise, der auch Süber-

mann in seinem Roman »Es war« eine Beschreibung widmet. Kartoffel, die gefotten, erkaltet, geschält und in Bratenseit braun geröstet wurden, schneidet man in Platten wie für Salat, bestreicht eine Auflaufform oder eine Schüssel dick mit Butter, legt sie mit Kartoffelscheiben aus, dann kommt eine Lage hartgekochener, zu Scheiben geschnittener Eier mit gebratenen Zwiebelscheiben, dann feingehackter Schinken, den man nach Belieben klein gehackten Hering beimengen kann, hierauf wieder Kartoffel und in derselben Folge fort bis der Model voll ist; jeder Schinkenlage fügt man etwas zerlassene Butter bei. Darauf wird die Form in das heiße Rohr gegeben und, wenn die Kartoffel ganz heiß sind, 3-4 Eier mit  $\frac{3}{10}$  Liter Milch, etwas Salz und Macisnuß abgesprudelt, darüber gegossen, worauf man die Speise langsam, etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden, anbacken läßt.

\*\*\*) **Gebratener Auerhahn.** Einen mindestens 14 Tage an einem kühlen Orte aufgehängenen Auerhahn rupft man und zieht ihm die Haut vollkommen ab, nimmt ihn aus, salzt ihn ein und läßt ihn über Nacht liegen. Dann spickt man Brust und Schenkel sehr dicht und belegt alle übrigen Theile mit Speckschnitten, gibt ihn auf in Butter angebrühten Wurzeln, etwas gefärbte Suppe dazu und läßt ihn Anfangs bedeckt im Rohr langsam dünsten. Nach beiläufig 2 Stunden deckt man ihn auf und bratet ihn offen gar — natürlich muß er die ganze Zeit über fleißig begossen werden; zuletzt gibt man sauren Rahm darüber und seigt den entfetteten Saft über den frachtirten Vogel.

Alle Sorgfalt bei Bereitung von Salat und Mayonnaise verschwendet, wer nicht echtes Provençer Tafelöl verwendet. (Siehe Annonce nebenan.)

## Miscellen.

Eine Ausstellung von Tänzerinnen, allerdings nur in effigie, hat der Pariser Maler E. Mesplès in der Galerie Bernheim jeune veranstaltet. In mehr als hundert Pastells und Delgemälden stellt er die »Damen vom Ballet« der Pariser Großen Oper dar in allen möglichen Stellungen und Augenblicken ihrer Kunstausübung. Weder von Degas, dem Altmeister dieses Genres, noch von Carrier-Belleuse, dem Ballettenspezialisten, ist das Leben der Tänzerin so lebendig und erschöpfend allseitig zur Darstellung gelangt, wie in dieser Sammlung Mesplès'. Dabei findet sich kein Blatt, das frivol anmuthete.

Fryn's Patent-Kleiderstich-Ferschluss beseitigt das den Damen unangenehme Aufstecken des Kleiderrock-Schlitzes beim Aufnehmen des Kleides, beim Setzen etc., ohne dabei irgendwie hinderlich zu sein. Er ist das Beste, was auf diesem Gebiete bis jetzt gebracht wurde, und sollte daher an keinem Kleide fehlen. Derselbe ist in allen besseren Kurz- und Posamentenwaaren-Geschäften zu haben.

## Mattoni's Ciesshübler

Fr. Watzek's Lager aller in- u. ausl. Mehl-Specialitäten befindet sich jetzt: Wien, I., Bräunerstrasse 12, Ecke der Stallburggasse.

## HAGENBERGER Schlosskäse Theebutter.

Zu haben in allen renommirten Delicatessen- und Käse-Geschäften, Restaurants etc. etc. Depôt: Wien, I., Ba'lhauptplatz 4. 2222

## Champagner CHARLES HEIDSIECK REIMS

Hoflieferant S. M. des Königs von Schweden und Norwegen und S. k. H. des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.

General-Repräsentanz für Oesterreich: FRANZ ARNOLD & Co., WIEN

k. u. k. Hof-Lieferanten

(Firma-Inhaber: V. Iglar jun.)

Spitzen, Weisswaaren und Confection, I., Bognergasse 3, zum Schmetterling.

CHARLES HEIDSIECK ist der einzige Kaufmann in Reims, welcher den Familiennamen HEIDSIECK trägt und zu tragen berechtigt ist. 2402

Zur Besorgung von

## Commissionen aller Art in Wien

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IX./1, Wasagasse 8,

den P. T. Abonnentinnen der »Wiener Mode« als vertrauenswürdig bestens empfohlen. 1731

## Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der »Wiener Mode« erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend. 2228

## Berndorfer Metallwaaren-Fabrik ARTHUR KRUPP.

VERSILBERTE TAFELGERÄTHE,

BESTECKE, TAFEL-AUFSÄTZE,

GIRANDOLS, THEE- UND KAFFEE-SERVICES

ETC. ETC.

## REIN-NICKEL-KOCHGESCHIRRE.

KUNSTBRONZE.

NIEDERLAGEN:

WIEN: I., WOLLZEILE 12, I., GRABEN 12, I., BOGNER-GASSE 2, VI., MARIAHILFERSTRASSE 19-21.

BUDAPEST, WAITZNERGASSE 25. PRAG, GRABEN 87.

# WIENER MODE

